

## Der Widerhall des Offenen Briefes Stalins in der europäischen Presse

Italienische Blätter über die Verantwortung der „Demokratien“.

Die Worte Stalins seien ein sehr herabes Zeugnis dafür, daß die sowjetischen Rüstungen ein deutliches Ziel haben, nämlich die Hervorrufung und die Beschleunigung der bolschewistischen Weltrevolution. Darum seien die sowjetrussischen Rüstungen gegen alle nicht bolschewistischen Staaten, ohne Rücksicht auf ihre Verfassung, gerichtet.

Alle Fragen der Beziehungen zwischen dem Reich und Oesterreich eingehender  
Erörterung unterzogen / Eine amtliche Verlautbarung

Bei dieser Gelegenheit nahm auch Bundesminister Gläse-Hortenau das Wort. Nach könne man sich über das Ausmaß der Begegnung der Führer der beiden deutschen Staaten kein genaues Urteil bilden. Aber es sei doch, wie auch das Weltfoto beweise, eine Tat von größter Bedeutung, daß zwei Männer, die eine hohe Verantwortung für die Geschide ihrer Staaten trügen, sich die Hand gereicht und Auge in Auge miteinander gesprochen hätten.

Stürmisch begrüßt, sprach Botschafter von Vagen:  
„Wenn ich, so führte er u. a. aus, nach dem Befehl des  
Führers und Reichsführers in wenigen Tagen diesen  
Polen verlassen werde, so glaube ich, das mit gutem Ge-  
wissen gegenüber meinem Auftraggeber und den  
Interessen des deutschen Volkes tun zu können. Mein  
Streben in dieser Zeit ist es gemeldet, dem Gedanken der  
deutschen Einheit auf friedlichem Wege Raum  
zu verschaffen und zu verhindern, daß die Tragik der  
deutschen Geschichte um eine weitere Katastrophe ver-  
mehrte. Der 11. Juli 1936 war der An-  
schluß. Und Sie werden sich erinnern, daß ich hier schon  
früher den Gedanken ausgeprochen habe, dem Sturm  
über Österreich werde ein neuer Frühling folgen. Es  
bauert noch einmal lange, bis der Frühling kommt.  
Kommen aber wird er auch in der deutschen  
Frage so sicher, wie ich die Welt um ihre Ähre dreht.  
Die am 12. Februar 1938 die Oberallgäu stattfindende  
Besprechung der beiden führenden Staatsmänner wird  
ein weiterer Markstein in der Geschichte  
der deutschen Frage sein. Ich darf sagen, daß der  
Grundton von der tiefen geistlichen Verantwortung,  
getragen war, welche die deutsche Schicksalsfrage umgibt.  
Ein selbständiges Österreich kann seine Aufgaben nur  
sehen im Rahmen der gesamten deutschen Aufgaben-  
stellung und nur als Mitwirkender und Mithelfender an der ge-  
samtdeutschen dieser Lage, in der Wiedererringung des geistigen  
Einflusses im Abendland. Ich darf mich der Hoffnung  
hinneigen, daß das Resultat dieser Besprechung den  
Beginn einer neuen Ära in den deutsch-öster-  
reichischen Beziehungen bedeutet und daß mit diesem von  
beiden Seiten loyal und aufrichtig gefohten Beschuß auch  
dem europäischen Frieden gedient ist.“

# von Papen über die Bedeutung der Musiksprache

**Wien, 15. Febr.** Im Klubsal des Ingenieurs- und Architekten-Vereins sprach am Dienstagabend der Vorsitzende des Vorstandes der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken Wuppertal, Dr.-Ing. S. Hermann, über das Thema „Die neuen Werkstoffe in der inneren- und technischen-wissenschaftlichen Bedeutung“. Gleichzeitig fand die alljährliche Sitzung der in einen Verein umgewandelten Österreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft für Kunststoffe statt. Der Veranstaltung wohnten Bundesminister Josef Horakauer, Volksrat von Papen, Vizepräsident von Stein sowie zahlreiche Minister.

Eine bunt zusammengewürfelte Horde, hungrig und zersummt

Salamanca, 15. Febr. Der Frontberichterhater des internationalen Hauptquartiers berichtet über den Besuch im Gefangenen-Lager, das an der Teruel-Front gegenwärtig vollkennlich entleert. Es sei erstaunlich, so berichtet er, daß unter den 725 Gefangenen, die in der Gegend der salamanischen Grenze gemacht wurden, nur 17 spanische seien. Dieses bunte Durcheinanderwürfeln der Nationen aus den verschiedensten Landestheilen sei unheimlich für das Entkommen der toten Nachbarn, die durch landschaftliche Sonderbestrebungen unwirksam zu werden hoffen.

märchen über die angebliche Miswirtschaft und Uneinigkeit in Nationalispanien erzählt.

## Nationale Erfolge in Andalusien

**Salamanca, 15. Febr.** Wie der nationale Heeresbericht vom Montag meldet, befehten Truppen der Südarmerie in Andalusien im Abschnitt Jaen nach Niederzwingen des feindlichen Widerstandes mehrere wichtige Stellungen. An der Turrafront erbeuteten die Nationalen auf dem linken Ufer des Alambra-Flusses abermals ein rotes Munitionsdepot mit über 2000 10,5-Zentimeter-Granaten.

Paris, 15. Febr. Nach einer Sabasmeldung aus Veralea beträgt die Zahl der von den Nationalen in den nördlich von Teruel eroberten Gebieten beerdigten Gefallenen der Roten rund 5000, die Zahl der im gleichen Abschnitt gemachten Gefangenen sogar 10 000.

**Marristengesindel  
überfällt deutsche Festversammlung  
Zwei Schwerverletzte**

**Pöken, 15. Febr.** Ein von der Jungdeutschen Partei über Polen in Lipnik bei Bielitz-Biala veranstalteter deutscher Abend wurde von polnischen Margriten gestört. Das Margritengesinde ging auf die Deutschen, mit Knäupeln und mit Messern los. Zwei Deutsche wurden schwer, viele leicht verletzt; einige befinden sich im Krankenhaus. Die roten Verbrecher schlugen auch auf die umstehenden Polen ein.

Nach Mitteilung der Versammlungsteilnehmer schritt die Polizei trotz wiederholter Aufforderungen zunächst gegen die Unruhestifter nicht ein. Erst als die Marxisten am tätlichen Angriff übergingen, wobei auch die Einschüchterung des Publikums herbeigeführt wurde, erlittenen Polizeisamte und trieben das rote Gefindel aus dem Saal.

Der Pariser Vertreter des „Lavoro Fascista“ stellt fest, daß Stalin offen die Einmischung Sowjetruckslands in die Politik der übrigen Nationen predigt. Man werde sich also auf neue Mäander Sowjetruckslands zur Herbeiführung neuer internationaler Zwischenfälle gefaßt machen müssen. Was Frankreich im besonderen angehe, sei vorauszuheben, daß es nicht nur der Schauplatz verhängnisvoller Invasionen werde, sondern daß man zugleich mit allen Mitteln versuchen werde, auf seine diplomatische Aktion zur Herbeiführung neuer Gegenstände und Provokationen Einfluß zu gewinnen. Nach den Erklärungen Stalins könne kein französischer guter Glaube mehr daran zweifeln, daß Sowjetrucksland seine „Kolonisation“ vom Gewerkschaftsgebiet auf das politische Gebiet ausdehne und alle Mittel der Aufsehnung und der Korruption anwenden werde, um die Aktion jener Regierungen, deren Bestand ganz oder zum Teil von der kommunistischen Unterstützung abhängt, zur Herbeiführung von internationalen Komplikationen auszunutzen.

Die Gefangenen berichteten ferner, ihnen sei ein Briefschiff mit ihren Familiengeshörigen infolge der Luft unmöglich gewesen, da die Briefe mitunter Monate brauchten, ehe sie ihren Bestimmungsort erreichten. Sie erhielten zwar noch wie zu Beginn des Krieges Briefe häufig als Entlohnung, doch sei das heute viel teurer geworden, so daß ihre Familien nicht von ihnen können. Daher sei es auch an der Tagesordnung, daß Soldaten Wolldecken in Barcelona zwischen Flüchtlingen und Flüchtlingen tauschen. Die Landwirthe hätten Viehwirtschaften damit, in Murcia, Ciudad und Murcia sei die Heiser infolge Mangels an Saatfrucht bedroht. In Jaen konnte die Olivenernte nicht eingebracht werden.

Die roten Gefangenen drückten ihr Erstaunen über die düsteren Verhältnisse im nationalen Spanien aus. Ihre Pfingfe hätten ihnen natürlich unglaubliche Greuel-

## Stalin will zum Kriege treiben

**Deutsche Stimmen in Paris.**  
Paris, 15. Febr. Auch in der französischen Presse findet der offene Brief Stalins mit seinem erneuten Bekenntnis zur Weltrevolution große Beachtung.

„Journal“ erklärt, die Weltrevolution bleibe das Ziel der Sowjeditpolitik. Stalin habe mit seinen früheren angeblich beruhigenden Versicherungen nur etwaige Verbündete für sich gewinnen wollen. Das letzte Ziel des Volksweltismus bleibe immer dasselbe, nämlich mit allen Mitteln und in allen Ländern für die Revolution einzutreten.

Der „Internationale“ schreibt, falls Deutschland oder Italien in einer der Zeitungen noch einen Brief wie Stalin in der „Brand“-Zeitung veröffentlicht hätten, dann würden die französischen Kommunisten, die französischen Sozialdemokraten und auch wir, die „Internationale“, diese Herausforderung und Drohung anerkennen und wir würden recht haben. Das gelte auch im Falle Stalins. Nach diesem Brief zu urteilen habe die bolschewistische Revolution nur dann die Gewähr für eine Dauer, wenn die Weltrevolution sorgfältig vorbereitet werde. Dieser Aufgabe widme man sich jetzt. Man müsse mit einer Verstärkung der Sowjetagitation rechnen, mit bekanntem, unbekanntem Abgesandten Moskaus, die ihre Anordnungen, eine Einmischung in Spanien und die Unterstützung einer Einmischung in China durchzuführen, mit einem Toars mit einem Kriegerflotte, bestellweise amüsen Japan und Sowjetunion. Dann würden die Kommunisten dem neuen Bolz normal wollen, das man den „unglücklichen und unzufriedenen Sowjet“ helfen müsse. Dann werde man veruchen, auch das französische Bolz in den Krieg hineinzuschieben.

## Das alte Weltrevolutionsprogramm

Sogar die englischen Presse horcht auf.  
London, 15. Febr. Der offene Brief Stalins hat  
immerhin Beachtung auch in der Londoner Morgenpresse  
gefunden. Sämtliche Blätter bringen zum Teil sogar  
ausführliche Aussäue aus diesem Schreiben Stalins.  
Allerdings enthalten sich diese Zeitungen einer Stellung-  
nahme

Die „Times“ nennt in ihrem Moskauer Bericht das Schreiben Stalins sehr wichtig und hebt den Satz des Sowjetdiktators hervor, daß der Sieg noch nicht vollendet sei.

Im Moskauer Bericht des „Daily Telegraph“  
 geht man u. a. ein, wie beschämend und auffallend an  
 den Vorurteilen Stalins die Welt zu Teile sei, in  
 der er sich gleichzeitig für aktive Betätigung von  
 ausländischen Proletariat und für die Beibehaltung einer  
 ständigen Mobilisation der ganzen sowjetischen Be-  
 völkerung einsetzt. Genau so beschämend ist auch die  
 Tatsache, daß er mehr genutzte Unterdrückung zwischen  
 der sowjetischen und der sowjetrussischen Arbeiterklasse  
 fordert, ohne irgendwie die kommunistischen Parteien zu  
 nennen.

„Das Expreß“ meldet aus Moskau, Stofins Erhebungen fälle man in gewissen Kreisen als eine neue **Reinigung der alten kommunistischen Lehre** über die Zusammenkunft mit Trotski in den letzten Jahren im Zurecht habe. Das Blatt meldet an anderer Stelle, nichtsdestoweniger, nehme die Antitrotski-Reinigungsaktion im Sowjetunion ihren Fortgang. So werde eben aus Barikada gemeldet, daß acht Majore, 20 Hauptleute und 35 Leutnants aus der Offiziersklasse in Krasnodarobol bei Leningrad von Beamten der GPU verhaftet worden seien.

### Empfang des Diplomatischen Korps beim Führer

Berlin, 15. Febr. Beim Führer und Reichsführer und heute zu Ehren des Diplomatischen Korps eine (überdauert) statt, an der mit ihnen Damen sämtliche in Berlin beglaubigten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, die Reichsminister, die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, die Staatssekretäre, der Reichsführer SS, der Chef der SA, der Korpsführer des NSKK, u. a. teilnahmen.

## Nachrichten

Der von der Reichsregierung nach Japan entsandte Gebietsführer Schulze und der deutsche Leiter des Japanisch-Deutschen Kulturinstitutes Dr. Dauterbach haben ihre dreiwöchige Reise durch Mittel- und Südjapan, auf der sie vorwiegend 30 000 Japans die Grundgesetze des Nationalsozialismus und der Hitlerbewegung erläuterten.

Der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop empfingen am Dienstag im Hotel Kaiserhof die Chefs der Berliner Missionen mit ihren Damen.

Mit Sonderzug trafen am Dienstag aus Athen kommend auf dem Belgrad Hauptbahnhof Prinzessin Paul, der Herzog von Kent und Großfürst Nikolajewitsch ein.

Bei den Wahlen zum norddeutschen Parlament sicherte sich die Regierungspartei des englisch-freundlichen Lord Craigavon 39 von 52 Sitzen.

Das in Vorbereitung befindliche neue Fremden-Gesetz, das dem deutschen Volk in Österreich endgültig Schutz vor dem Strom östlicher Zuwanderung bringen soll, enthält, wie verlautet, weitergehende Bestimmungen als man ursprünglich angenommen hatte.

## Holland

### erkennt das italienische Imperium an

Den Haag, 15. Febr. Wie von amtlicher niederländischer Seite mitgeteilt wird, wird die niederländische Regierung ihre diplomatischen Beziehungen zu Italien in allerhöchster Zeit regeln. Die Gesandtschaften werden in Rom, Dr. Dauterbach, sind bereits fertiggestellt, und ein neuer Gesandter dürfte noch im Laufe der nächsten Wochen seinen Posten antreten.

Obgleich dies in den amtlichen Verlautbarungen nicht besonders betont wird, werden die Gesandtschaften der Niederlande in Italien an der Anerkennung der italienischen Herrschaft in Afrika durch die Niederlande gleichgültig.

## Chamberlain

### für Anerkennung Äthiopiens?

Chamberlains Außenpolitik Mittelpunkt Londoner Pressekommentare.

London, 15. Febr. „Daily Express“ und „Daily Mail“ stellen am Montag die Politik Chamberlains in den Mittelpunkt ihrer politischen Kommentare.

Der politische Mitarbeiter des „Daily Express“ betont, daß der Ministerpräsident mit der Mehrheit des Kabinetts eine möglichst rasche Wiederaufnahme der engherzigen Beziehungen zwischen England und Italien anstrebt. Chamberlain sei bereit, das Kaiserreich Äthiopien anerkennen und die Möglichkeit einer finanziellen Hilfe für Italien ins Auge zu fassen. In politischen Kreisen sei man der Ansicht, daß Chamberlain mit seiner Politik gegebenenfalls die Oberhand behalten werde.

Auch der politische Mitarbeiter der „Daily Mail“ schreibt in ähnlichem Sinne. Chamberlain wolle die Freundschaft mit jeder Macht in Europa. Aus diesem Grunde wolle er mit Italien und Deutschland in Eintracht leben, nicht nur um die wachsende politische Spannung in Europa zu beilegen, sondern auch, um den Grundstein für einen neuen Weltfrieden zwischen England, Frankreich, Deutschland und Italien zu legen. In ihrem Leitartikel steht die „Daily Mail“ immer für die realistische Politik Chamberlains ein. Die meisten britischen Minister, so heißt es da, wüßten heute, daß der Augenblick gekommen sei, um zu einer freimütigen Verständigung mit Deutschland und Italien zu kommen und daß neue Spannungen kommen müßten, wenn man diesen Augenblick verstreichen ließe.

## Englische Nationalhymne contra Internationale

Marxisten veranstalten einen „Friedensfeldzug“.

London, 15. Febr. Ueber das Wochenende tagte in London eine Konferenz „für einen internationalen Friedensfeldzug“, zu dem man Marxisten aus aller Welt zusammengetrommelt hatte. Den Vorsitz führte kein Germaner als Lord Cecil. Die Tagung endete nach langem Geplänkel, in dem man eine Konfessionsklärung gegen Japan annahm. Der wahre Geist, der hinter diesem „Friedensfeldzug“ steht, schließt sich am Schluß der Konferenz, als programmwidrigerweise eine Reihe der Teilnehmer die Internationale antwortete, die den Gehalt der englischen Nationalhymne übertrifft. Bei dem Gesang der Internationale verteilte Lord Cecil sowie der Labour-Abgeordnete Noel Baker den Vorabendessen. Erst nach dem Abingen der Internationale kamen die Reden zu Wort, die die englische Nationalhymne singen wollten.

## Menschen, die das Schicksal zwingen

Roman von Hans Heuer (Nachdruck verboten)

24. Fortsetzung.

Burejz hatte hinauf zum Lautsprecher, unfähig, sich zu rühren. Als der Name Ange Valsinger fiel, jagte ein jäher Stich in den Herzog eine Blutwelle hinauf in sein Gesicht, die aber sofort wieder zurückwich und einer erschreckend fahlen Blässe Platz machte.

Die Stimme da oben schlug. Burejz hatte noch immer hinauf, als er erwartete eine Fortsetzung, einen befriedigenden, beruhigenden Schluß.

Die Bewegung der Zuschauer da vorn am Rande der Straße, Stimmengewirr, alles brach zusammen, griff in Burejz' Gehirn wie mit kalten Fäusten und rüttelte ihn durch und durch.

Sei lange, hagere Gestalt fuhr herum. Seine knochigen Hände packten Burejz' Arme — einen Augenblick lang brach es wie Wahnsinn aus seinen Augen. Er schrie, überstürzt sich:

„Ange? — Burejz, was ist los?“

Burejz hatte befreit sich von dem Krallengriff der schmalen Finger.

„Sie haben es ja eben gehört! Ange Valsinger ist verunglückt. Ich stand gerade unweit der Unglücksstelle — sah den Wagen hinunterstürzen, hab' mich in meinen Wagen geworfen und bin hier.“

Ein Wechsen wühlte sich von tiefen aus Burejz' Brust.

Burejz griff mit beiden Händen mechanisch an seine Kehlschleife. Wollig war der Gedanke an das Telegramm da — das Telegramm, das trocken, nüchtern meldete:

„Schmerzlichsten. Zahlungseinstellung. Kennung aus dem Großen Kreis unbedingt zurückstellen.“

Und er hatte Ange Valsinger doch fahren lassen — haben lassen müssen, weil er die Enttäuschung, die die Streckung verursachen würde, nicht ertragen zu können meinte.

Und ausgerechnet in diesem Moment...

„Du darfst nichts geschehen sein! Du darfst nicht! Du darfst nicht!“

# Gemeine Verunglimpfung des deutschen Volkes

Was man in Paris Deutschland zumutet / Die Hehausstellung / Die Friedensstörer an der Seine

## Ein unglaublicher Skandal

Berlin, 15. Febr. Unter der Überschrift „Ein Skandal in Paris“ nimmt im „Völkischen Beobachter“ Sagarschäfers gegen die vor einiger Zeit in Paris eröffnete Ausstellung marxiistischer und kulturvolkstümlicher Gegenstände gegen das Dritte Reich Stellung. Der „V. B.“ schreibt:

„In Paris wurde kürzlich eine Ausstellung eröffnet, die ausschließlich gegen das nationalsozialistische Deutschland, seinen Führer, seine Partei und alle den Staat tragenden Ideen gerichtet ist. Diese Ausstellung ist eine brutale und brutale Kampfanlage. Sie zielt ausschließlich darauf hin, das in letzter Zeit in so erfreulicher Weise andauernde Verhältnis der Freundschaft oder doch wenigstens der Verständigungsbereitschaft zwischen zwei Großmächten Europas zu sabotieren und sie internistisch zu zerstören. Das erhellt schon ohne weiteres aus der Tatsache, daß die Hintermänner dieser Ausstellung, die dann auch bei ihrer Eröffnung prompt und sichtbar in die Erscheinung traten, in den Kreisen zu suchen sind, die bei Ausbruch der nationalsozialistischen Revolution auf dem Boden des Nationalismus und der Freiheit angestrichelt worden. Die Ausstellung ist ein Versuch, die nationalsozialistische Bewegung zu entzweiten.“

Die deutsche Presse hat nach Eröffnung der Ausstellung gleich in scharfer Weise dagegen protestiert. Es ist nur ein Zeichen für die harmlose Natur, um nicht zu sagen für die Dreifachheit gewisser französischer Presseorgane, daß sie diese nach Lage der Dinge so außerordentlich beabsichtigte Abwehraktion der deutschen Presse mit gutem Gewissen zu Kenntnis nahmen.

Auf die Proteste der deutschen Presse in Paris ist zuerst ein Teil der anmaßlichen und gemeinen Karikaturen und Verunglimpfungen des Führers und seiner nächsten Mitarbeiter aus der Ausstellung beseitigt worden. Obgleich die deutsche Regierung sich keineswegs mit dieser vollkommen unzulänglichen Lösung des in Frage stehenden bösartigen Falles zufrieden geben konnte und der deutsche Botschafter erneut beim Quai d'Orsay vorstellte, ist die Ausstellung nunmehr bis zum 18. März verlängert worden, das heißt mit anderen Worten, es wird in Paris weiterhin eine Ausstellung abgehalten und sogar verlängert, deren einziger Zweck unangelegentlich der ist, das nationalsozialistische Deutschland zu beleidigen, zu verleumdern und zu verunglimpfen und damit die schon schon überreichlich in der europäischen Politik vorhandenen Spannungs- und Konfliktelemente zu vermehren.

## Abkommen zwischen Dr. Ley und Starace

Der Austausch AdS.—Dopolavoro / Gleiche Vergünstigungen für Deutsche und Italiener

Berlin, 15. Febr. In dem Bestreben, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien noch fester zu gestalten und weiter auszubauen, ist jetzt, wie der Zeitungsbericht Graf Helldorf meldet, ein neues bedeutungsvolles politisch-organisatorisches Abkommen geschlossen worden.

Nach diesem Abkommen, das vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, sowie dem Generalleitet der faschistischen Partei, Minister Alfio Starace, unterzeichnet wurde, werden künftig alle in Deutschland lebenden Italiener, sofern sie in den Listen der Opera Nazionale Dopolavoro geführt werden, dieselben Vergünstigungen erhalten, wie sie den AdS-Mitgliedern gewährt werden. Ebenso werden allen Mitgliedern der NSDAP, die in Italien leben, dieselben Vergünstigungen zufließen, wie sie den Mitgliedern der Opera Nazionale Dopolavoro gewährt werden.

Um die Beziehungen zwischen den beiden Organisationen noch enger zu gestalten und die Erfahrungen von einem Lande denen des anderen zugute kommen zu lassen, wurde darüber hinaus ein laufender Mitarbeiter-austausch eingerichtet. In jedem Jahr werden mehrere

Gruppen der NSDAP und der Opera Nazionale Dopolavoro nach Italien bzw. nach Deutschland reisen und Gelegenheiten haben, unter fachkundiger Führung das nationalsozialistische Deutschland oder das faschistische Italien näher kennenzulernen. In den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober schickt die Opera Nazionale Dopolavoro ca. 6000 Personen in Sonderzügen nach Deutschland. Die deutsche Organisation wird zu einer ihr ähnlich erscheinenden Zeit ebenso viele Italiener nach Italien senden, wie die Opera Nazionale Dopolavoro-Touristen nach Deutschland. Programme, Wünsche werden rechtzeitig bekanntgegeben werden. Reisedauer und Kilometerzahl ist für die Reisenden beider Länder dieselbe.

Endlich wurde in dem Abkommen, das am 16. Februar in Kraft tritt, vereinbart, daß für die von der NSDAP, die durch Freude auf Grund des Clearing-Abkommens vom Dezember 1937 angelegten Italien-Reisenden die Opera Nazionale Dopolavoro während des ganzen Aufenthalts der deutschen Gäste in Italien die Organisation, die Betreuung und die Durchführung des Programms übernimmt.

Der Austausch AdS.—Dopolavoro ist ein Zeichen für die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien. Er ist ein Zeichen für die Freundschaft zwischen dem deutschen Volk und dem italienischen Volk. Er ist ein Zeichen für die Freundschaft zwischen dem deutschen Volk und dem italienischen Volk.

## Bier neue „Große Dörfener“

Ein außerordentlich scharf erprobtes Flugzeugmuster

Berlin, 15. Febr. In dem Februarheft der Zeitschrift „Deutsche Luftmacht. Ausgabe Luftwaffen“ wird eine ausführliche Darstellung des Aufbaues des viermotorigen Großflugzeuges „Dörfener“ vom Typ „Dö 90“ veröffentlicht. Der Bericht veranschaulicht eindrucksvoll, wie scharf die Erprobung der neuen deutschen Flugzeugmuster durchgeführt wird, bevor sie in den planmäßigen Luftverfehr eingesetzt werden.

Bei der Erprobung des Musters „Dö 90“, das gegen-

über den bisher im europäischen und amerikanischen Luftverfehr eingesetzten Flugzeugen erheblich schneller ist, hat man die Maschine wesentlich härteren Prüfbedingungen ausgesetzt, als es die Verhältnisse erfordern. Unter anderem wurde der Dörfener in der Höhe von 10 000 Metern auf 15 000 Metern in 10 Minuten hochgezogen. Er wurde auch in der Höhe von 10 000 Metern auf 15 000 Metern in 10 Minuten hochgezogen.

Bei der Erprobung des Musters „Dö 90“, das gegen-

Wir müssen gestehen, daß wir für das Verhalten der französischen Regierung — und um die allein handelt es sich für uns — keinerlei Verständnis aufbringen können. Wenn die französische Regierung etwa der Auffassung ist, daß in Frankreich demokratische Meinungsfreiheit herrsche und sie deshalb keinerlei Handhabe befähigt, weiterzugehen als sie schon gegangen ist, so müssen wir demgegenüber die Frage aufwerfen, ob die französische Regierung auch keine Handhabe befähigt würde, wenn, sagen wir, in Paris eine Ausstellung eröffnet würde, die sich ausschließlich gegen England und seine imperialen Eroberungsmethoden richtete. Wenn doch, dann erhebt sich die Frage, ob der französischen Regierung an der deutschen Freundschaft weniger gelegen ist als an der irgendeiner anderen europäischen Großmacht.

Was würde die französische Regierung dazu sagen, wenn in einer anderen Hauptstadt Europas, sagen wir z. B. in Berlin, eine Ausstellung stattfände, die sich ausschließlich mit dem Volksfranzösisch und seinen jüdisch-marxiistischen und kommunistischen Hintermännern befähigte und es so darauf anlegte, das deutsch-französische Verhältnis zu trüben und zu verwirren. Sie würde vermutlich einwenden, daß in Deutschland eine solche Ausstellung nicht gebildet werden dürfte, weil die deutsche Regierung auf Grund ihrer autoritären Macht Möglichkeiten genug befähigt, sie zu verbieten.

Und hier liegt das Rätsel Kern. Es muß von der deutschen Öffentlichkeit auf das härteste begehrt werden, daß demokratische Staaten auf Grund ihrer demokratischen Meinungs-, d. h. Schimpf- und Verleumdungsfreiheit für sich herausgeben, autoritäre Staaten dagegen zu Unrecht und Ungehörigem, nämlich durch eine einseitige, verächtliche, weil sie die Mittel und Möglichkeiten befähigt, ihre Bürger zu Unrecht und Ungehörigem zu erziehen bzw. zu zwingen.

Eine solche Beweisführung ist unfair, und das muß jetzt einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, sie kann von der deutschen Öffentlichkeit in Zukunft in keiner Weise mehr hingenommen werden. Wir werden von nun an jeden anmaßlichen Behauptung, der uns anmaßlich entgegentritt, jedem Friedensstörer aber die Fische verketten, die er uns zu verlegen sucht. Der autoritäre Staatsgedanke darf für unsere öffentliche Meinung nicht eine Klammer werden, die jedes Gefühl und jede Meinungsberechtigung Wut und Empörung von vornherein einengt und hemmt.

Darüber müssen sich auch die verantwortlichen französischen Stellen von nun an im klaren sein. Die französischen Parteien und Presseorgane, die bisher internistisch das deutsch-französische Verhältnis zu föhren versucht

haben, müssen von ihnen zur Vernunft und zu einem anständigen Verhalten gebracht werden, und wenn man in Paris das nicht kann oder nicht will, dann werden unsere Organe der öffentlichen Meinung in entsprechender Weise auf die Unpopularen von der Seine, kommen sie nun von Anhängern oder Willkürern oder Gegnern der französischen Regierung oder gar von aus Deutschland schimpflich ausgetriebenen jüdischen Emigranten, antworten.

Wenn der französischen Regierung an der Freundschaft dieser gewerkschaftlichen jüdischen Friedensstörer mit ihr mehr gelegen ist, als an der Freundschaft eines 68-Millionen-Volkes, von dem der Führer auf dem letzten Nürnberger Parteitag noch sagte, daß es in seinem Verhältnis zu Frankreich mehr Grund zur Achtung als zum Haß befähigt, so ist das ihre eigene Sache. Die untere aber ist es, die die Ehre, das Ansehen und das Ansehen des deutschen Volkes gegen jede Verleumdung und jede Verunglimpfung mit den uns als geeignet erscheinenden publizistischen Mitteln zu verteidigen.

Wir sind dazu bereit und entschlossen. Paris hat die Wahl. Nicht wir wählen uns in die Angelegenheiten Frankreichs, sondern in Paris lebende jüdische Emigranten wählen sich unter wohlwollender Duldung möglicherweise der französischen Politik auf das gemeinsame und verleumdende in die inneren Verhältnisse Deutschlands ein. Das lassen wir uns nicht gefallen, weil wir uns das nicht gefallen lassen können. Auch auf diesem Gebiet sind wir nunmehr entschlossen, die absolute Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit allen uns zu Gebote stehenden publizistischen Mitteln herzustellen. Was man in Paris seiner anderen Großmacht zumuten würde, das darf man von nun an auch uns nicht zumuten. Wir haben lange genug zu dem gemeinen, verantwortungslosen Treiben jüdischer Emigranten in Paris geschwiegen.

Jetzt ist unsere Geduld erschöpft. Wir begehnen von nun an jedem, wie er uns begehnet. Nun mögen französische Presseorgane von Störung des Weltfriedens reden. Sie können uns damit nicht aus der Ruhe bringen. Die Störer des Weltfriedens sitzen ganz wo anders als in Berlin. Sie sitzen an der Seine, und die französische Regierung kann oder will ihnen offenbar nicht das Handwerk legen. Darüber steht uns eine Entscheidung nicht zu. Wir stellen nur mit Bedauern fest, daß sie das nicht tut. Sie wird also vor der Weltöffentlichkeit verantwortlich gemacht werden müssen für einen Zustand publizistischer Feindschaft, der eintreten wird, wenn man sich in Paris nicht bequemt, das nationalsozialistische Deutschland in der öffentlichen Meinung mit der Achtung zu behandeln, die es verdient.

## Christen will Warschau besuchen

Bukarest, 15. Febr. „Universul“ bringt als einziges Blatt eine Warschauer Meldung, wonach der rumänische Ministerpräsident und Patriarch Miron Cristea den Besuch des Metropoliten der polnischen Kirche, den dieser im vergangenen Jahr in Bukarest abgelehnt hat, im Mai erwidern werde. Cristea fuhr in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der rumänischen Kirche und als rumänischer Ministerpräsident nach Warschau.

Wimmel von Booten — hellgeleuchtete Menschen — lachende Gesichter im Sonnenlicht.

Es lag zwischen ihnen ständig eine Spannung, die jeden Augenblick eine Entladung befähigen ließ. Auch jetzt wieder.

Das Bild leuchtenden Lebens da unten — das Bild der aus erhabener, schwebender Einsamkeit herübergrünen Berge mit ihren leuchtenden Wäldern umhüllten Häuptern — Leopold Valsinger sah das alles und sah es nicht. Und für Melitta Wengraf war das Nachdenklichen in den Kinos wichtiger als die Schönheit der Welt, durch die sie schritt.

„Warum redst du nicht?“ fragte sie.

„Ich mich zufrieden!“ knurrte er. „Es ist mir ziemlich gleich, was dir gefällt und was nicht! Mir jedenfalls gefällt gar nichts mehr! Ich will heraus aus dieser verfluchten Gasse!“ — „Sich nicht!“ — „Ich nicht!“

„Geh, geh, geh!“ Sie hand jetzt vorm Spiegel und malte die zuckenden Konturen ihrer Lippen nach mit lachendem Rot. „Mit dir ist wirklich nicht mehr zum Ausgehen. Immer hat es was fäpeln. Andere Menschen laan froh, wann 's nix 'tun hab'n und doch leb'n können — und ich hab das bald satt!“

„Mendere dir's doch!“ schrie er sie laut an. „Ich habe dich nicht gemungen, mitzumachen! Niemand hat dich gezwungen. Ich werde auch allein fertig!“

Sie fuhr herum und stand mit funkelnden Augen vor ihm.

„Soll das vielleicht heißen, daß ich mit paden kann?“

„Ja, es ist auf, wie du willst!“

Melitta überlegte blinzelnd, wie sie sich angesichts dieser Neuerung einustellen habe und entschied sich dann kurzerhand für den Angriff.

„So! Was soll ich mit! Da schaut's her! Das glaubst du! Monatelang hab ich mit dir in deiner freiwilligen Verbannung 'lebt, weil ich mir denk hab! Das arme Häufchen hat nix 'an und muß sich verrecken, weil die Menschen —“

„Schrei nicht so!“ fuhr Valsinger sie an.

„Was? Schreien darf ich nicht? Ist das verboten?“

„Doch! Reden willst mir so schon verbieten? Du — mir? Ich schrei, weil ich will, merk dir das! Ich hab alles mitgemacht, hab mich einverstanden lassen zwischen 'd' vier Wänden, hab mir alles vertragen und nun willst mir los sein, das schlag dir aus 'm Kopf, du — ich hab mit net abscheulich wie aa lästige Wang'n, du!“ Sie lachte höhnisch auf.

„Ich mit net! Eher —“

(Fortsetzung folgt.)

# Gegenwartsfragen des Arbeitseinsatzes in Westfalen

Sitzung des Beirats der Landesplanungsgemeinschaft Westfalen.

## Landesarbeitsamtspräsident Gaertner sprach

Im Schloß zu Münster trat auf Einladung des Oberpräsidenten Freiherrn von Lünin als Vorsitzender der Beirats der Landesplanungsgemeinschaft Westfalen zusammen, der sich gemäß den Anordnungen der Reichsstelle für Raumordnung zusammengefasst aus den maßgebenden Leitern der Partei und ihrer Organisationen, den Leitern der Provinzialen Reichs- und Staatsbehörden, den Befehlshabern der Wehrmacht sowie führenden Männern der gemeindlichen Selbstverwaltung und der Wirtschaft Westfalens. In der Eröffnungsansprache teilte

### der Oberpräsident

mit, daß der Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Reichsminister Kerrl, in den Beirat der Landesplanungsgemeinschaft Westfalen als persönliche Mitglieder u. a. berufen habe: stellv. Gaertner, Dr. Gaertner, Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen, Dortmund; Regierungspräsident Dr. Runte, Arnsberg; Oberarbeitsführer Reichbaum, Gauführer des Arbeitsamtes XXb, Dortmund; Gauobmann der DAF, Stein, Bochum; Schmidt, Landeshandwerksmeister Westfalen, Dortmund. Anschließend nahm der Oberpräsident die Ausdrückung der ministeriellen Berufungsurkunden an die anwesenden Beiratsmitglieder vor.

### Den Beratungen lag ein Vortrags des

### Landesarbeitsamtspräsidenten Gaertner

zugrunde über „Gegenwartsfragen des Arbeitseinsatzes in Westfalen“. Er legte dar, daß durch die stark vorgeschrittene Industrialisierung Westfalens in allen seinen Gebieten und durch die Einseitigkeit der Produktionsrichtung im Ruhrgebiet, im Siegerland, im Münsterländischen Tiefland und im Mindener Tabakindustriegebiet das Ausmaß der großen Arbeitslosigkeit ganz besonders ausgedehnt worden sei. Infolgedessen sei auch die Behebung der Arbeitslosigkeit durch die Arbeitsbeschaffung in Westfalen weit schwieriger gewesen als in anderen Reichsteilen. Besonders das Ruhrgebiet habe bis 1936 eine volle Entlastung nicht erfahren, während andere westfälische Teile durch die Verbrauchssteigerung und die Wehrhaftmachung längst wieder gut beschäftigt worden seien.

Dieses Nachhinken des Ruhrgebietes habe bewirkt, daß zahlreiche Arbeitslose des Bergbaues und der Eisenindustrie abgewandert seien, deren Fehlen sich heute sehr empfindlich bemerkbar mache, seitdem der Ruhrindustrie durch den zweiten Vierjahresplan eine besonders wichtige rohstoffwirtschaftliche Aufgabe zugefallen sei. Das Ausmaß der in Westfalen eingetretenen Wanderbewegung, die sich in Umstellungen des Siedlungswesens, der gemeindlichen Aufgaben, Fürsorgemaßnahmen und Verkehrsmaßnahmen auswirkt, werde dadurch deutlich, daß

der Rückgang an Arbeitnehmern von 1929 bis zur Gegenwart im Ruhrgebiet etwa 40 000 betrage,

während das Mindener-Ravensberger Land z. B. um 20 000, der Märkische Kleineisenbezirk um 23 000, das Westmünsterland um 4000 und das übrige Westfalen gar um 34 000 Arbeitnehmer gewonnen habe. An die Stelle der Befämpfung der Arbeitslosigkeit sei heute die Sorge um die Beschaffung von Facharbeitern getreten, die durch den zunehmenden Mangel an nachwachsenden Arbeitskräften infolge des Geburtenrückgangs von 1938 noch vergrößert werde. Die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten des Vierjahresplanes bezweckten daher einmal die

### Sicherstellung des Landarbeitersbedarfes

aus ernährungsphysiologischen Gründen und die Lösung der Nachwuchsfrage der wichtigen Industrien. Auf dem Lande müsse durch rege Förderung des Landesarbeiterwohnungsbaues, durch Besserung der sozialen und kulturellen Verhältnisse sowie durch Stärkung der Lebensfähigkeit der Landwirtschaft dafür gesorgt werden, daß Dauerarbeitskräfte gewonnen würden.

In der Industrie sei das Facharbeiterproblem nur zu lösen durch Umschulung der vorhandenen Arbeitskräfte und durch rechtzeitige Nachwuchsausbildung.

Wichtig sei eine planmäßige Wohnungspolitik, die den Wohnungswandel der umgeschul-

ten Arbeitskräfte und ihrer Familien erleichtern müsse. Alle dem Arbeitseinsatz noch nicht zugeführten Bevölkerungsschichten, insbesondere die weiblichen, müßten herangezogen werden. Präsident Gaertner forderte anschließend die Einführung einer Rangordnung der öffentlichen Aufträge an die Bauwirtschaft im Interesse der Aufrechterhaltung eines geordneten Arbeitseinsatzes. Ferner sei die

### gegenseitige Ergänzung der Saisonbeschäftigungen

sicherzustellen, da hierdurch noch erhebliche Kräfte dem Arbeitseinsatz gewonnen werden könnten, die bisher zeitweise brach lägen. Er richtete daher an die Beiratsmitglieder der Landesplanungsgemeinschaft, die durch ihre leitende Tätigkeit an den verschiedensten Stellen des öffentlichen Lebens auf die Beschäftigungsverhältnisse maßgebend einwirken, die Bitte, ihre Maßnahmen auf die dringend notwendige Planmäßigkeit des westfälischen Arbeitseinsatzes einzustellen.

Die an den Vortrag anschließende Aussprache bestätigte die Dringlichkeit planmäßiger Behandlung der Nachwuchsfrage sowie des Landarbeiters- und des gewerblichen Facharbeiterproblems.

Der Bericht des t. Landesplaners Dr. Rosenberger zeigte an Hand von Beispielen

### „Aus der Tagesarbeit der Planungsstellen“

auf, welche Erkenntnisse sich bereits für das Verkehrs- und Bauwesen, dem Landbedarf der Wehrmacht, die Ernährungswirtschaft und den Wasserhaushalt des westfälischen Raumes ergeben haben. Aus dem Richtbildvortrag ging hervor, daß die Bezirksplanungsstellen auf den Regierungen nunmehr voll in Tätigkeit stehen und mehr und mehr die laufende gegenseitige Unterrichtung und Verständigung aller planenden öffentlichen Stellen sicherstellen.

### Gegen das vierte Lehrjahr

Die DAF erkennt es nicht an.

Wie die Deutsche Arbeitsfront feststellt, ist in letzter Zeit verhältnismäßig das Bestreben aufgetaucht, kaufmännische Lehrverhältnisse für die Dauer von vier Jahren zu vereinbaren. Bei Beginn der neuen Lehrverhältnisse Ostern 1938 wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die DAF nicht geneigt ist, vierjährige Lehrverhältnisse anzuerkennen, weil bei ordnungsmäßiger Ausbildung eine Lehrzeit von drei Jahren ausreichend ist. Auch der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlass vom 25. Mai 1936 wissen lassen, daß er sich nur dann mit einer vierjährigen Lehrzeit einverstanden erklären

# Wofür gibt der Herner sein Geld aus?

43,4 Prozent des Einkommens für Nahrungs- und Genussmittel, 12 Prozent für Mäße und Kleidung, 11,6 Prozent für Miete.

E.C. Wenn man den Angaben des Statistischen Reichsamtes Glauben schenken will, dann gibt jede Volksgemeinschaft in unserer Stadt, mit einem Jahreseinkommen von 3000 RM., für Nahrungs- und Genussmittel 43,4 Prozent ihres Einkommens aus. Das meiste Geld wird hier von wiederum für Fleisch und Kleider ausgegeben, nämlich 10,4 v. H. oder rund 110 RM. im Jahr. Für Brot und Backwaren werden 6,1 v. H. des Einkommens verausgabt, während für Milch 4,3 v. H. reineriert bleiben müssen. In diesem Fall sind allerdings die Kinder und Säuglinge ebenfalls auf eine „Vollportion“ umgerechnet worden (2 Kinder gleich 1 Volksgemeinschaft). Die Ausgaben für Fett (ohne Butter) nehmen 2,7 v. H. und die für Butter 2,2 v. H. des Einkommens in Anspruch.

### 2 Prozent des Einkommens werden für Karosflein ausgegeben

oder jährlich pro Volksgemeinschaft etwas mehr als 20 RM. Einen „Taler“ weniger oder 1,7 v. H. wird für Gemüse und desgleichen für Rohmittel (Müchlen, Getreide, Feinwaren, Reis, Süßenerzeugnisse usw.) ausgegeben. Mehr als 1 Prozent des Gesamteinkommens werden benötigt für Eier mit 1,6 v. H., für Obst, Nüsse und Süßwaren mit 1,5 v. H., für Zucker mit 1,1 v. H. Für weitere Rohmittel werden ausgegeben: Käse 0,9 v. H., Hülsen, 0,7 v. H., Schokolade und andere Süßigkeiten 0,4 v. H., Kaffee, Tee und Kakao 0,3 v. H., für verschiedene nicht einzeln erfasste Rohmittel 0,1 v. H. Für das, was die Volksgemeinschaft im Wirtschaften ist, werden jährlich 0,6 v. H. des Einkommens verausgabt.

Die Ausgaben für „sonstige Lebensbedürfnisse“ einer Herner Volksgemeinschaft belaufen sich auf 54,7 Prozent des Gesamteinkommens.

Mit einer Ausgabe von 12 Prozent wird das meiste Geld für Kleidung und Mäße ausgegeben. Dann erit kommt die Ausgabe für Wohnungsmiete mit 11,6 v. H. Das ist die beiden wichtigsten Ausgabenposten der „sonstigen Lebensbedürfnisse“. Für Heizung werden 4,3 v. H. einbezogen, einschließlich Beleuchtung. Die Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung nimmt 3,5 v. H. des Einkommens in Anspruch. Verhältnismäßig niedrig ist die Ausgabe von 1,8 v. H. für Bildung. Je ein Prozent des Einkommens werden für Erholung und für Verkehrsausgaben einbezogen. Das der Körper nicht vernachlässigt wird, beweist die Ausgabe von 0,8 v. H. des Einkommens für Körperpflege. Zu den „sonstigen“ Lebensbedürfnissen gehören auch noch die Ausgaben für Versicherungen, Vergütungen, Vereinskassen, Steuern, Zinsen, Geldentlohn usw., die alles in allem 1,7 v. H. des Gesamteinkommens einnehmen. In einer besonderen Rubrik werden die Ausgaben für Erparnisse und aussergewöhnliche Darlehen mit 1 v. H. für Rückzahlung von Vorleihen und Darlehen mit 0,7 v. H. und für nicht erfasste Ausgaben mit 0,2 v. H. angelegt. Rest wissen wir also, wo unser Geld bleibt. Ob wir nun als Volksgemeinschaft mehr oder weniger als 3000 RM. Jahreseinkommen haben ist unwesentlich, denn es bleibt im Grunde genommen die prozentuale Aufteilung des Einkommens nach den Ausgaben bei fast allen Volksgemeinschaften im Durchschnitt die gleiche.

Könne, wenn es sich um handwerkliche Berufe handelte, bei denen wegen ihres technischen Einschlags eine Verlängerung der Ausbildungszeit der Lehrlinge erforderlich ist. Die dreijährige Lehrzeit im Kaufmannsberuf ist als vollauf ausreichend anerkannt worden.

## Schadenverhütungswache im Bergbau

vom 7. bis 12. März.

Wie die Gaubetriebsgemeinschaft Bergbau, Bochum, mitteilt, wird in den nächsten Wochen der Kampf gegen die Grubenunfälle und bergmännischen Krankheiten in verstärktem Maße wiederaufgenommen. Der Bergmann mußte selbst zum tatkräftigen Einsatz gegen die Gefahren seines Berufes gebracht werden. Diesem Ziel galt die große Unfallverhütungssaktion im November 1936. Der große Erfolg, der sich in der harten Beteiligung der Bergmänner an dem Preisauschreiben äußerte, das die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau veranstaltete, um brauchbare Unfallverhütungsvorläge zu erhalten, bewies die Richtigkeit dieses Vorgehens. Nunmehr führt die Reichsbetriebsgemeinschaft gemeinsam mit der Wirtschaftsgemeinschaft Bergbau vom 7. bis 12. März 1938 eine Schadenverhütungswache durch. Dabei sollte die Aufmerksamkeit des Bergmanns besonders auf die Notwendigkeit und Bedeutung der ersten Hilfe bei Unfällen gelenkt werden.

## Wer hat Anspruch auf Rechtschutz und AdS-Einrichtungen?

Die Deutsche Arbeitsfront veröffentlicht eine Aufstellung jener Verbände, mit denen die DAF ein Abkommen getroffen hat und deren Mitglieder danach gleiche Vergünstigungen genießen wie Einzelmitglieder der DAF. So genießen die Mitglieder des Reichsverbandes der Reichsbundes deutscher Diplomanden und der Reichsbund der Eisenbahner, mit denen die DAF ein Abkommen getroffen hat und deren Mitglieder danach gleiche Vergünstigungen genießen wie Einzelmitglieder der DAF. So genießen die Mitglieder des Reichsverbandes der Reichsbundes deutscher Diplomanden und der Reichsbund der Eisenbahner, mit denen die DAF ein Abkommen getroffen hat und deren Mitglieder danach gleiche Vergünstigungen genießen wie Einzelmitglieder der DAF. So genießen die Mitglieder des Reichsverbandes der Reichsbundes deutscher Diplomanden und der Reichsbund der Eisenbahner, mit denen die DAF ein Abkommen getroffen hat und deren Mitglieder danach gleiche Vergünstigungen genießen wie Einzelmitglieder der DAF.

## Überprüfung der Böden auf ihren Kaltegehalt.

Praktische Maßnahmen zu ihrer Ertragssteigerung. Sollen die für die deutsche Ernährungswirtschaft so wichtigen Einzelmaßnahmen der Erzeugungsschlacht erfolgreich durchgeführt werden, so liegt das den ge-

## „Albert Leo Schlageter“ in Dienst gestellt



In Hamburg wurde das dritte Segelschiff der Kriegsmarine „Albert Leo Schlageter“ in Dienst gestellt. In seiner Taufe übernahm der Kommandant, Fregattenkapitän Rogge der jungen Bekämpfung des hiesigen Schiffs das Leben des großen Freiheitskämpfers, dessen Namen das Schiff nun trägt, als Beispiel für alle Deutschen.

geschlossenen Einsatz aller deutschen Bayern voraus. Die Erfämpfung der deutschen Nahrungsfrage ist nicht eine Aufgabe der Organisation, sondern eines jeden Einzelnen. Ein Baustein im Rahmen dieses Programms ist der Gesundheitszustand unserer Ackerböden. Nur wenn diese gesund und leistungsfähig bleiben, können hohe Ernten erzielt und eine intensivere Bewirtschaftung der Höfe durchgeführt werden. Die Überprüfung der Böden auf ihren Kaltegehalt ist die Aufgabe der Bodenerkundungsstellen an den Landwirtschaftsschulen, die hier in der Kreisbauernschaft Bochum planmäßig bereits von 1935 an durchgeführt worden sind. Mit dem Untersuchungsergebnis wird gleichzeitig die erforderliche Kaltemenge angegeben, die der Boden zur Gesunderhaltung benötigt. Eine derartige Untersuchung kostet nur 15 Pf. und ist deshalb auch für den Bedürftigsten tragbar. Es ist eine bekannte Tatsache in unserem Industriegebiet, daß gerade die hiesigen Böden den zugeführten Kalk auf sehr mannigfaltige Weise schnell wieder abgeben. Aber gerade dieses Moment ist ein Grund, dafür um so mehr zu tun. Deshalb ertönt auch heute der Ruf „Kalk tut not“. Gerade jetzt vor der Frühlingsbestellung ist es dringende Pflicht, alle zweifelhaften Kulturflächen durch Probenentnahmen an den zugehörigen Landwirtschaftsschulen untersuchen zu lassen und rechtzeitig vor der Bestellung zu fällen. Denn Kalk ist nicht nur Pflanzennährstoff, sondern gleichzeitig ein Bodenverbesserungsmittel allerersten Ranges. In allen Zweifelsfällen gibt die Landwirtschaftsschule Rat und Auskunft.

## Hygiene soll Hausfach werden

Wichtig für Arbeit und Gesundheit.

Die Deutsche Gesellschaft für Hygiene, deren Vorsitzender der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter, ist, hat Vorschläge zur Reform des Hygienunterrichts ausgearbeitet. An den Universitäten müßte die Hygiene künftig als Hausfach und nicht mehr als Nebenfach in der Prüfung auftreten. Der Kassenhygiene gebührt der Vorrang vor der Umwelthygiene. Besondere Aufmerksamkeit sei auch den Beziehungen zwischen Arbeit und Gesundheit und hierbei mehr als bisher dem Ernährungsschutz auszuweichen. Im einzelnen wünschen

## Bei gleichbleibender Qualität

Chlorodont

Tube 40 Pf. und 75 Pf.

## Der Badfisch

Badfisch — Badfisch — Badfisch — badfisch — Badfisch. Was sagt der große, der neue, der schöne Badfisch? Er sagt, Badfisch ist die nachstehende Bezeichnung für ein halbweiches Mädchen, Ursprünglich wohl junger, der nur zum Baden, doch nicht zum Baden taugt, schlecht aber zuerst Studentenwort für: Badfisch. Baden — Badfisch — Badfisch — Badfisch — Badfisch. Was ist ein Badfisch? Es ist das mittelmäßige baccharius, französisch: baccharius, englisch: baccharius. Aber das führt zu weit. Und außerdem beweise ich das. Denn das „bad“ in Badfisch ist fälschlich das englische „bad“, und Badfische sind fische, die dem Fische zu klein erschienen, daß er sie ins Wasser zurück (bad) warf.

Mit dem Badfisch ist es wie mit allen absteigenden oder unter einen Hut bringenden Bezeichnungen. Sie stimmen nicht, aber die Einbildung vollbringt Wunder und macht die einzelnen Träger der Bezeichnung nicht nur scheinbar ähnlich, sondern fähig sie nachträglich mit allen Eigenschaften aus, die ihnen angedichtet wurden. Es ist, als sei zuerst das fälschliche Spiegelbild und hinterdrein das Modell dazu erschaffen worden. O, triest der Ausdruck „Badfisch“ solche Mädchen, die gar nichts Badfischhaftes haben. Und zweitens gehört der Badfisch in die Kategorie der

Es war ein bedauerndes Geschöpf. Früher wurde ein Mädchen, das sich ansehnte, Kräutlein zu werden, absichtlich dumm gehalten. Es gab den Klappertisch und den kleinen Katerismus, das „Der einzige Sport, den man trieb, war Tennis (oder im Winter: Schlittschuh). Auch fanden in den Ferien ab und zu Ruderpatrien statt. Man badenagte der damaligen Zeit hätte man ebenbürtig nach dem Norderpol oder an den Äquator reisen können. Er hielt Wasser und Sonne in geistigem Abstand. Ueberrigens konnte man auch Fahrrad fahren. Aber das war tollkühn und die Eltern ätzteten geheim. Nachmittags um sechs ging man auf den Bummel. Häufigens eine Stunde lang. Denn Badpapa (heißt) und Badmama (heißt) luden es nicht länger. Also von sechs bis sieben zog die Badprotte auf den Bummel. Falls das Wetter günstig war. Zu diesem Behufe wurde eine Freundin abgeholt, und dann schob man nach der verkehrtehrten Straße der inneren Stadt. flanierte auf

und nieder, ließ sich von faden Gummifäden grünen und hatte sich besonders schmutz gemacht.

Das Schwierigste beim Bummeln war das Umkehren. Es geschah meist um eine Plafstzäule herum oder an einem Schaufenster und erforderte die schamlosste Verleumdung. Am Sonntagmorgen war außerdem Blasmusik. Da war das gesamte Aufgebot an Jünglingen vollständig vertreten, darunter einige frischgebackene Studenten, also Badfische, und sogar ein paar Einjährige. ... und da wurde viel gelacht und geredet und gelacht. Denn der Badfisch war kein Fisch, sondern eine Jügel. Nun fälschlich war Jügel nicht, aber sie fälschlich hatte. Und im Grunde genommen war der Badfisch ein armes, bedauerndes Geschöpf, sein ewiges Äußeres hatte einen tiefen Grund in fälschlicher Dummheit und Unfreiheit. Etwas komisch zu finden: das ist für den weissen Menschen das einfachste Mittel, damit fertig zu werden. Hier ist Humor ein Standpunkt, ja eine Weltanschauung. Mit einem Schuß von Trauer, denn Komik und Tragik sind Zwillinge. Aber alles über einen Leisten komisch zu finden ist auch ein einfaches Mittel für harmlose, ja beiderseitige Menschen, mit der Welt und ihren Geschehnissen fertig zu werden.

Der Badfisch fand alles komisch, und damit hatte sich's für ihn erledigt.

Nachmittags war Kaffeetrinken. Tante Emilie las dabei ein schlechtes gutes Buch vor, es wurden Handarbeiten gemacht (Käselein mit Handgerührter Duschung und Vochiderei und Hohlraum mit Frühlingsfäden). Und der Angelpunkt des ganzen Daseins war die Jagd nach einem geeigneten Gatten. Um verlorst zu sein, sobald das Leben anfang. Und dazu hatte man lange Kleider mit gestärkten Unterröcken darunter, die wie Eisenbretter tauchten, oder aus Talt (Talt) waren und fälschlich tauchten. Man schwärmte für die Lehrerinnen und gelegentlich auch für einen Lehrer, der besonders geistvoll war und einen gepflegten Vochiderei hatte, und man schwärmte für Schwimmbäder oder für Jügel. Und wenn jetzt eine Mama widerspricht, indem sie behauptet, es sei dennoch herrlich gemein, so muß ich arbeiten fälschlich: das Gedächtnis der Menschen nehmest aus, tanz bittere Ereignisse in Song und fälschlich schwarze Begebenheiten vor.

Die gute, alte Zeit ist auch einmal eine moderne Gegenwart gewesen. Hinterher ist alles vorbei und aus

der Entfernung sieht alles entfernt aus, und alles Entfernte ist schön und angenehm, sogar Zahnmerzen. Denn der Mensch ist so gefälscht eingerichtet, daß er sich wohl vor dem Dasein einer Kugel, nicht aber an eine Wurzelbautentzündung zu erinnern vermag.

Was mich betrifft, so bekomme ich Zahnmerzen, wenn ich an meine Badfischzeit zurückdenke. Auch ich war ein Badfisch, ein männlicher, mit mehr oder weniger lockigem Haar. Damals machte man Komade hinein. Komade ist so gut wie ausgestorben. Und mit der Komade haben die Komadigkeit im übertragenen Sinne, der Unterred, das Korsett und die Bräuterei.

Im Gegensatz zu früher ist die heutige Badfischzeit der fälschliche Abschnitt im Dasein eines weiblichen Weisens. Eben, weil der Badfisch kein Badfisch ist im ehemaligen Sinne des Wortes. Er war ein Zwischenbeing (nicht Fisch, nicht Fleisch) und trug den Anstrich zur Großmutter (schon in sich).

Seien wir froh, daß es keine Badfische mehr gibt!

## Einige Zahlenwunder

Wie oft kann man ein Geldstück wechseln?

Ein Zweipennigstück kann nur einmal gewechselt werden, ein Fünfpennigstück dreimal, ein Zehnpennigstück zehnmal, das Fünzigpennigstück 40 mal und die Mark 3953mal. Zu größeren Zahlen kommt man erst beim Zweimarstück, das 61 984mal, beim Dreimarstück, das alten Taler, das 391 550mal und beim Fünfmarstück, das 6 229 221mal ausgewechselt werden kann.

Auf 300 501 127 fälschliche Weise kann man einen Zehnmärkchen wechseln und auf 33 230 248 752 fälschliche Weise einen Fünfpennigstück! Rechnet man für das einmalige Wechselgeld nur eine halbe Minute, so braucht man 2 Stunden 17 1/2 Minuten, und beim Fünfpennigstückmünze könnte man, wenn ununterbrochen gewechselt würde, über 31 611 Jahre leben!

Ein paar Spaziergänge. Eine Stadt, die ähnlich wie Mannheim rechtlich angelegt und von fälschlich aufeinander liegenden Straßen durchschnitten wird, soll in der Länge 19, in der Breite 13 Straßen besitzen. Ein Bewohner, der in einem Haus

an einer der äußersten Ecken des Gevierts wohnt, hat den Weg zu der diagonal gegenüberliegenden Ecke täglich viermal zurückzulegen. Er nimmt sich vor, bei diesem Weg jedesmal eine andere Straße zu benutzen.

Man irrt sich bestimmt, wenn man zu solchen Verlusten, in wieviel Tagen er alle möglichen Wege durchlaufen haben kann, selbst voraussetzt, daß er keine Umwege braucht. Er braucht dazu nämlich nicht weniger als 347 993 910 Tage.

## Der Schlag des Herzens.

Als eine niemals verlassende Maschine, die ohne Reparaturbedürfnis und mit einer allen Anforderungen sich sofort anpassenden Geschwindigkeit fleißig oder achzig Jahre lang ununterbrochen läuft, arbeitet das Herz in der Brust des Menschen. Rastlos als das Sekundenpendel macht es keine Schläge. So ist schließlich die Zahl der Bewegungen, die das Herz eines sechzigjährigen Menschen getan hat, außerordentlich groß.

Das menschliche Herz pocht in jeder Stunde durchschnittlich 5000mal. Rechnet man das Jahr zu 365 1/4 Tagen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß in 60 Jahren das Herz 2 629 800 000mal geschlagen hat.

## Die gesamte Menschheit verarmt und verpaßt.

Es gibt heute rund 1,5 Milliarden Menschen auf der Erde. Könnte man diese ungeheure Menge zusammenstreuen, wie groß müßte dann ein solcher Vermählungs-ort sein? Man wird leicht geneigt sein, die Ausdehnung dieser Fläche zu überschätzen, denn auf einer Weite haben 12 000 Menschen Platz, auf einer Quadratmeile können sich also 12 000 mal 12 000 Menschen aufstellen, d. h. 144 Millionen. Für die gesamte Menschheit brauchte man also nur rund 13 Quadratmeilen. Die kleine Insel Bornholm würde also ausreichen, alle Menschen der Erde aufzunehmen. Vom fälschlichen Hoff würde noch ein großes Stück freibleiben. Nun stellen wir uns vor, wie alle Menschen der Erde hineinpacken könnte. Wir geben zu diesem Zweck jedem Menschen einen Raum von 2 Meter Länge, 1/2 Meter Breite und 1/2 Meter Höhe. Dann brauchte die Kante der würfelförmigen Kiste nicht viel länger als 1000 Meter zu sein, d. h. das wäre in einen Kubikmeter die gesamte Menschheit hineinpacken könnten.

die Vorkläge, daß die Aufgaben der Drogene auch be-  
sonders für die Wohnung und den Arbeitskreis und für  
die Vorbeugung und Bekämpfung von Volkskrankheiten  
behandelt werden. Daraus ergibt sich, daß die Drogene  
die Pflege der Drogene an den Technischen Hochschulen,

damit die jungen Techniker Bekanntschaft mit der biologischen  
Bedeutung des Menschen im Gegenstand zu den Drogen,  
Menschen und Drogen erhalten, denen das haupt-  
sächlichste Interesse des technischen Studiums gelte.

## Nus und für Herne

### Zwischenfälle

Das hätten wir uns an den milden, kesselschönen brin-  
genden Tagen im Januar nicht träumen lassen, daß über  
Sonntag der Winter mit wildem Schneee und klirren-  
dem Frost wieder zu uns zurückkehren und uns eine schöne  
Erkältung bescheren würde. Aber warum sollen wir uns  
ob dieses Kälteeinbruchs entsetzen? Er ist doch nur ein  
Übergang, ein Zwischenfall. Daß der Winter noch  
nicht fort ist, daß er seine Gegenwart erkennen macht, das  
wissen wir. Wer wollte es anders erwarten? Aber danach  
kommen auch wieder laue Tage, und dann ist der ganze  
Kälteeinbruch ein Zwischenfall gewesen. Also ärgern wir  
uns nicht über ihn.

Und sonst die kleinen Zwischenfälle? Ach, wie oft  
wächst da aus einem Mädel im Handumdrehen ein sehr  
schwerfälliger Elefant heran, der eine ganze Menge  
Blüten niedertrampelt, die am Wege stehen! Wenn die  
Mädel mal überläuft, wenn die Suppe versalzen ist, wenn  
der Füllhalter ausläuft und die Wette verliert, wenn der  
Schuh ein Loch bekommt, weil irgendwas ein Nagel härter  
war als das Leder, wenn man etwas vergessen hat, was  
man nicht vergessen dürfte, und alle diese Dinge, morgen  
denkt kein Mensch mehr daran. Und heute sollen sie so  
groß sein, daß sie alle Aussicht verzerren?

Nein, nein. Wir wollen diese kleinen Zwischenfälle  
nicht haben, sondern leben, denn sie sind das Salz in der  
Suppe, die uns das Leben vorsetzt, das Gewürz, um das  
Ragout schmackhaft zu machen. Eben um der Zwischenfälle  
willen kann man das Leben lieben, denn man kann ja  
kaum über etwas so herzlich, so aus innerster Herzlichkeit  
lachen wie über sie. Wenn man's kann! Wenn man näm-  
lich ein wenig Humor hat. Und den soll man haben,  
kann man haben oder entwickeln.

### Die Stadt Herne erhält einen besonderen Mak

Dank des Arbeitsganges XX für vorbildliche  
Gastfreundschaft.

Der Reichsarbeitsdienst, Arbeitsgau XX, West-  
falen-Süd, hat folgendes Schreiben an den Oberbür-  
germeister der Stadt Herne gerichtet:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Während unserer Führertagung haben Sie und  
die Stadt Herne in vorbildlicher und herzlicher Ver-  
bundenheit den Männern des Reichsarbeitsdienstes  
echte Gastfreundschaft erwiesen.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen allen meinen  
herzlichsten Dank auszusprechen, in den ich die  
Hilfsleistung, deren kameradschaftliche Hilfsbereits-  
chaft unermüdet war, ganz besonders einschließen  
möchte. Die Stadt Herne wird in der Geschichte des  
Arbeitsganges XX, Westfalen-Süd, immer einen be-  
sonderen Platz einnehmen.

Heil Hitler!

gez. K. R. Baum,  
Oberführer, M. d. R.

### Der Oberbürgermeister dankt den Quartiergebern.

Allen Volksgenossen, die während der Führer-  
tagung des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XX,  
Westfalen-Süd, Privatquartiere zur Verfügung ge-  
stellt haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.  
W. R. R. Oberbürgermeister.

### Steuermahnung der Stadtkasse

Die Stadtkasse erinnert an die Zahlung folgender  
Rückstände:

1. Grundvermögens-, Hauszinssteuer und Ge-  
meindeabgaben für Februar; 2. Lohnsummensteuer  
für Januar; 3. Bier- und Getränkesteuer für Januar;  
4. Gewerbesteuer für das 4. Vierteljahr; 5. Schulge-  
lde für Februar; 6. Hundesteuer für das 4. Viertel-  
jahr; 7. Anliegerbeiträge für das 4. Vierteljahr; 8.  
Lohn-, Berufs-, Beiträge für das 4. Vierteljahr;  
9. Vergütungssteuer; 10. Bürgersteuer.

Die Zwangsbeitreibung der Rückstände beginnt  
am 23. dieses Monats. Von diesem Tage an werden  
die Beitragsbeiträge, dagegen die Säumnis-  
zuschläge von heute an erhoben.

### Brandverhütung ist Pflicht eines jeden Deutschen!

§ 7 der Polizeiverordnung zur Verhütung  
von Feuergefahr.

Zum Austrocknen oder Erwärmen  
von Gebäuden und Gebäudeteilen, deren Fuß-  
böden aus feuerbeständigem Stoff besteht, dürfen  
Feuer von Koks oder anderen Brennstoffen in eiser-  
nen Röhren nur verwendet werden, wenn jeder Röh-  
ren auf einer Unterlage von harter Sanddichte und Zie-  
gelsteinen oder von doppeltem in Lehmörtel geleg-  
tem Ziegelfestplatten liegt und diese Unterlage den  
unteren Rand des Rohres nach allen Seiten um min-  
destens 50 cm überragt sowie mit einem mindestens  
8 cm hohen Rande versehen und von allen bloßen  
Holzteilen 1,50 Meter entfernt ist.

### Jedermann muß sich in den Dienst der Feuer- verhütung stellen.

Jeder Brand vernichtet Volkseigentum, auch wenn  
der Schaden durch Versicherung gedeckt ist.

Den Schadenersatz müssen stets alle Versicherten  
aufbringen.

Menschenleben, Altertümer und Kunstwerke sind  
niemals zu ersetzen.

Jeder Brand verursacht Betriebsstörungen.

Jede Betriebsstörung bedeutet Verdienstaufschlag  
für den Arbeitgeber.

Jede Betriebsunterbrechung bringt Arbeitslosig-  
keit für den Arbeiter und Not und Sorgen für seine  
Familie.

Dem Besitzer bringt ein Brand immer Vermögens-  
verluste, auch wenn die Versicherung den Schaden  
deckt.

Fahrlässige und vorsätzliche Brand-  
stiftung werden streng bestraft.

### Eine Gabe für die Schulklassen

NSG. Gedächtnis, daß Du ein Deutscher  
bist! heißt das Schulklassenbüchlein, das der  
NS-Lehrerbund, Gau Westfalen-Süd, im Verlage  
von Carl Fiedtmüller, Bochum, herausgegeben hat.  
Es enthält „Wahr- und Lebensworte für junge Men-  
schen“ und ist bestimmt als Gabe für die aus der

Schule abgehenden deutschen Buben und Mädchen.  
Es soll für den jungen deutschen Menschen ein treuer  
Berater für sein Wollen und Handeln sein und eine  
Kraftquelle zu tapferem Leben, hartem Hoffen und  
unerschütterlichem Glauben an Volk und Vaterland.  
Ausprüche großer Männer, Gedichte und kurze Er-  
zählungen, sinnreich geordnet unter richtungweisenden  
Leberschriften, geben in ihrem Wechsel einen tiefen  
Einblick in unsere nationalsozialistische Welt.  
Dem Büchlein ist weitest Verbreitung zu wünschen.

### Kampf dem Krebs!

Eine Ausstellung kommt nach Herne.

Auf Veranlassung des Reichsausschusses für Volks-  
gesundheitsdienst kommt die Wanderausstellung  
„Kampf dem Krebs“ auch nach Herne. Sie soll vom  
24. März bis 3. April in der Westfalenhalle gezeigt  
werden und Aufklärung vermitteln über eine Krank-  
heit, die heute eine der häufigsten Todesursachen dar-  
stellt. Erfolgreich bekämpft werden kann sie fast nur  
im Frühstadium, doch ist es, weil die Krankheit sich  
nicht durch Schmerzen bemerkbar macht, schwer, sie zu  
erkennen. Gerade darum ist die Aufklärung über den  
Krebs für jeden von größter Wichtigkeit.

### Seute Reichsberufswettkampf der Hausgehilfen

Für die Wettkampfgruppe Hausgehilfen ist in die-  
sem Jahre der Wettkampf reichsweit auf den  
16. Februar gelegt. Die Teilnehmerinnen aller  
Leistungsstufen müssen heute vormittag 8 Uhr auf  
dem Schulhof der Berufsschule in Herne, Schulstraße,  
angereisen sein. Mitzubringen sind: Federhalter, Fe-  
der, Kopierstift, Radiergummi, Lineal, Schere, Schür-  
ze. Darüber hinaus haben die Teilnehmerinnen je  
nach ihrer Leistungsstufe noch die in den be-  
sonderen Bernachrichtigungsschreiben bekanntgegeben  
sind.

### Die Unterhaltungen bei der Innungs- Frankenliste vor Gericht

Bei der InnungsFrankenliste Herne wurden vor  
einigen Monaten erhebliche Unterhaltungen im  
Gesamtbetrag von 4200 Mark festgestellt. Diefür  
hatte sich nun der Kassengehilfe W. vor der Großen  
Strafkammer des Landgerichts Bochum zu verant-  
worten. Hier wie bei seinen Vernehmungen zeigte sich  
der Angeklagte voll gefasst und reumütig und gab  
die Verhältnisse ab, bestrebt zu sein, die fehlende  
Summe im Laufe der Zeit zu decken. Eine Schwester  
des Angeklagten ist ihm dabei behilflich. Sie hat be-  
reits einen Teil des unterhaltungen Geldbetrages ge-  
deckt und will weiterhin monatlich eine gewisse Sum-  
me dafür aufbringen. Der Angeklagte ist vor fast zehn  
Jahren zur InnungsFrankenliste gekommen und trotz  
seiner Jugend — er war damals 21 Jahre alt — mit  
der Verwaltung einer Kasse betraut worden, die

## Hausfrau, nimm ein Anlernmädel!

NSG. Vielbeschäftigte Hausfrauen hören ich oft  
sagen: „Ach, wenn ich nur ein bißchen mehr Zeit hätte,  
ich möchte auch so gern in der Abteilung Volkswirt-  
schaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes  
mitarbeiten. Aber meine Tätigkeit als Hausfrau  
braucht meine ganze Zeit, und meine Pflichten als  
Mutter kleiner Kinder lassen mich so ans Haus, daß  
ich es nicht verantworten kann, irgendeine ehrenamt-  
liche Arbeit zu übernehmen.“ Diesen Hausfrauen ant-  
worten wir dann sofort: „Aber, dann nehmen Sie  
doch ein Anlernmädel!“ „Anlernmädel, was ist denn  
das?“

Ein Anlernmädel ist ein eben schulartiges Mä-  
del, das von einer liebevollen Hausfrau in die Haus-  
wirtschaft des Deutschen Frauenwerkes aufgenommen wird  
und im Laufe eines Jahres, des sogenannten „Haus-  
wirtschaftlichen Jahres im Familienhaushalt“, seinem  
Verständnis und seinen Kräften entsprechend alle im  
Haushalt vorkommenden Arbeiten gemeinsam mit der  
Hausfrau zusammen verrichtet. Dabei wird es ange-  
leitet, so besser und so systematisch die Anlernung  
gelingt, desto größer wird die Hilfe des jungen

einen Jahresumsatz von 100 000 Mark hat. Dies, so  
hob der Vertreter der Anlage hervor, sei wohl kaum  
angänglich gewesen. Daneben ergab die Verhandlung,  
daß die Kontrolle ungenügend war. Daß dies den An-  
geklagten in seinem Entschlusse bestärkt hat, sich an  
der Kasse zu vergreifen, war nicht ersichtlich. Auch  
wurde in der Verhandlung nicht hinreichend aufge-  
klärt, was der Angeklagte mit dem veruntreuten  
Gelde angefangen hat. Ein leichtsinniges Leben, das  
die ständigen Griffe in die Kasse begründet hätte,  
hat der Angeklagte nicht geführt. Unter Beachtung  
all dieser Umstände verurteilte ihn die Strafkammer  
zu acht Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

### Großes Sinfonieorchester der SA

Kulturarbeiten der westfälischen SA.

NSG. Westfalens SA ist in der Lage, mit den in  
ihre stehenden Kräften auch Träger ihres Kulturwil-  
lens zu sein. Geboren aus dem Geist der Kamerad-  
schaft, ausgeführt von ihren Männern, macht sie sich  
hier zum Vermittler. Sie wird die klassische Musik  
pflegen, wird sich um das neue musikalisch-künstleri-  
sche Schaffen bemühen, aber sie wird in ihren Dar-  
bietungen immer SA-mäßig bleiben. Ein großes  
Sinfonieorchester, aus ihren Reihen aufge-  
stellt, wird in der nächsten Zeit diese Absichten vor  
die größere Öffentlichkeit in Westfalen bringen und  
Vorbildliches bieten. Der Beginn dieser Pläne wurde  
erstmals durch ein Großkonzert am 15. Februar in  
Witten verwirklicht. Weitere Veranstaltungen werden  
in Westfalen folgen.

### Wechselschwindler brachte eine Verkäuferin mit Erfolg in Verwirrung.

Am 11. d. M., in den Abendstunden, erschien in  
einem Geschäft in der Bahnhofstraße ein unbekannter  
Mann, der sich eine Taschenbatterie zum Preise von  
25 Pf. geben ließ, die er mit einem fünfmarktlück  
bezahlte. Er hatte das fünfmarktlück dem Fräulein,  
das ihn bediente, bereits übergeben und erklärte dann,  
daß er die Batterie aber mit kleinem Geld bezahlen  
könne, was er dann auch tat. Er erhielt die 5 Mark  
zurück. Hierauf hat er das Fräulein, ihm das fünf-  
marktlück in einzelne Markstücke zu wechseln und ihm  
gleichzeitig noch für 10 Pf. Ventilmutter abzuhalten.  
Dabei hat er das Fräulein verwirrt gemacht, so daß  
dieses im Augenblick nicht mehr wußte, ob es das  
fünfmarktlück nochmals erhalten hatte. Es ist an-  
zunehmen, daß der Täter auf die gleiche oder ähnliche  
Art noch in anderen Geschäften auftritt. Es wird  
deshalb vor ihm gewarnt. — Beschreibung: Etwa  
1,65 Meter groß, unterlich, dunkelblondes Haar, vier-  
edriges Gesicht, glatt rasiert, geradlinige Nase, dunkel  
behaart, schätzungsweise 40 Jahre alt.

### Auch der Gau Westfalen-Süd an der Spende Mufolinis beteiligt.

NSG. Der italienische Regierungschef Mussolini  
hat vor Weihnachten ein größeres Quantum Roh-  
stoffe dem deutschen Winterhilfswerk gespendet. Dies  
großzügige Geschenk hat seinerzeit in ganz Deutsch-  
land starke Beachtung gefunden. Es wurde jetzt auf  
die deutschen Gauen verteilt. Dabei erhielt der Gau  
Westfalen-Süd 60 Tsd. Kaffee im Gewicht von je  
80 Kilogramm zugewiesen. Diese 4800 Kilogramm  
Kaffee werden geröstet, auf die Kreise des Gau-  
umsgelegt und kommen dann vorwiegend an Kinder-  
reiche zur Verteilung.

### Moderne Untersuchungsverfahren in ihrer Bedeu- tung für die Sozialversicherung (mit Lichtbildern).

Ueber dieses Thema spricht in der von der Ver-  
waltungsakademie Industriebezirk und dem Amt für  
Beamtene der NSDAP, Fachschaften 8 und 14, ver-

## Reichswinterhilfe Lotterie



5 Millionen  
im Gewinn  
Sofortiger Gewinnentscheid  
u. Prämienziehung 30. März 1933

anstalteten Sozialwissenschaftlichen Vortragsreihe  
„Sozialpolitische Gegenwartsfragen“ Chefarzt Dr. med.  
Teschendorf am Freitagabend in der Verwal-  
tungsakademie Bochum, Wittenstr. 61. Teilneh-  
merarten zum Preise von 50 Pf. sind an der Abend-  
kasse zu haben.

### Die NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk, Herne-Mitte.

hält am Donnerstag, dem 17. Februar, 20 Uhr, in  
der Westfalenhalle ihren Pflichtabend ab. Die Zu-  
gengruppe nimmt daran teil.

### Der Briefkasten-Liebesverein „Lustbol“

feierte am Samstag im Vereinslokal Kasino Fried-  
rich die Große 34. sein diesjähriges Winterfest, bei dem  
die auf der Bezirksausstellung für bessere Ver-  
stärkungen gewonnenen vielen Pfund Wetteur, zu  
denen der Vereinswirt Kartoffeln und Gemüse ge-  
stiftet hatte, in fröhlichem Schmaus verzehrt wurden.  
Der Vereinsleiter R. T. A. überbrachte die Ver-  
einsamter und deren Frauen, wünschte dem  
Feste einen guten Verlauf und handigte anschließend  
dem Kameraden Ludwig Baluch für die beste Ver-  
stärkung im Wetteur ein Diplom aus. Das Fest selbst  
verlieh in schöner Harmonie. Die Damen lieh der  
Verein mit Kaffee und Kuchen bewirteten. Die Musik-  
kapelle spielte schmelzliche Weisen für Tanz und Unter-  
haltung, und manches Lied aus dem Taubenliebe-  
buch sowie ein heiteres Couplet des Kameraden W.  
Krembel, in dem er „Taubenfreud und Taubenleid“  
schilderte, trugen zur Verschönerung des Festes bei.

## Stadt Wanne-Eickel.

### Verlegung von Dienststellen

Die künftige Nachschichtstelle wird nachfolgend dar-  
gelegt, daß die Zahlung der Wohnkostenunter-  
stützungen an die Bürgerversicherungsanstalt aus dem  
Stadtteil Wanne ab 14. Februar in die Wirtschaft Groth-  
hof, Hindenburgstraße 330, verlegt worden ist. In der  
Stadtgartenwirtschaft finden Unterhaltungsabende  
nicht mehr statt.

Die Sekretärin finden ab Februar nicht mehr  
in der Stadtgartenwirtschaft, sondern in der Wirtschaft  
Grothhof, Hindenburgstraße 330, statt.  
Die Diensträume des künftigen Wirtschafts-  
amtes einleitet der Wohnungsverwaltung befinden sich  
ab 12. Februar 1933 nicht mehr in der künftigen Ver-  
waltungsstelle, Sebanstraße 12, sondern in der Ver-  
waltungsstelle, Richard-Wagner-Straße 7.

### Das Verhängnisvolle Spiel mit Stechhölzern.

Am Montag gegen 19 Uhr brach in dem Hause Hind-  
enburgstr. 266 ein Stubebrand aus. Der 10 Jahre alte Sohn  
des Wohnungsinhabers hatte in Abwesenheit seiner Eltern  
mit brennenden Stechhölzern in einem Abstellraum nach  
einer Öleleuchte geschlagen, wodurch das dort liegende  
Papier in Brand geriet. Der Brand wurde von den Haus-  
bewohnern gelöscht, so daß die hingehörigste Feuerlösch-  
polizei nicht mehr in Tätigkeit treten brauchte. Gebäu-  
teile wurden nicht beschädigt.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals auf die polizeiliche  
Verordnung für die Provinz Westfalen vom 20. 11. 1937  
hingewiesen, wonach das Lagern von leicht entzündbaren  
Stoffen wie Stechhölzern pp. an solchen Stellen, wo sie  
der Gefahr der Entzündung und dem Zugang unumwinder  
Kinder ausgesetzt sind, unter Strafe gestellt wird.

Urlaub des Oberbürgermeisters. Oberbürgermeister  
Günnewig befindet sich vom 14. Februar bis ein-  
schl. 1. März in Urlaub. Die Vertretung hat Bürgermeister  
Bönnebruch-Wilhoff übernommen.

Wer will Schmeißen werden? Die NS-Frauenkraft  
teilt mit: Junge Mädel und Frauen im Alter von 18 bis  
28 Jahren, die den Beruf der NS-Schmeißen oder NS-  
Freien Schmeißen wählen wollen, können Auskünfte über  
Aufnahmebedingungen usw. bei der NS-Frauenkraft —  
Deutsches Frauenwerk — Kreisgeschäftsstelle, Goeben-  
straße 87, einholen.

Kleingärtner lernen richtigen Baumchnitt. Der Stadt-  
gartenwart R. A. hatte zum Abschluß der Winter-  
schulung der Wanne-Eickeler Kleingärtner zu einer  
Zusammenkunft aufgerufen, die in der Gartenergän-  
zungsanlage „Friedhof“ stattfand. Hier wurde den Pflanz-  
schülern an den Obstbäumen der Anlage der richtige  
Baumchnitt gelehrt, der eine wichtige Voraussetzung für  
den guten Obstertrag bildet.

Kellerdiebstahl. In der Zeit vom 8. bis 14. Februar wur-  
den aus einem Keller einer Wohnanlage in der Josef-  
Wagner-Straße etwa 20 Büchsen mit eingelegten Serranen,  
aus einem benachbarten Keller circa 8 Gläser mit einge-  
machtem Brombeeren, zwei Flaschen Sekt und mehrere  
Kilogramm Äpfel gestohlen. Bei den Heringsbüchsen han-  
delt es sich um runde Dosen von circa 15 Zentimeter Durch-  
messer mit der Aufschrift „Bismarckhering, immer frisch“.  
Wer kann zur Ermittlung der Täter Angaben machen?

Eigentümer eines Heringsbades. Bei der  
Kriminalpolizei ist ein Heringsbad ohne Karte und  
Kammer übergeben. Das Bad ist am 3. Februar vor  
der Wirtschaft Reier, Dorstener Straße herrenlos aufge-  
lassen worden. Der Kasten des Bades ist braun lackiert.  
An der Ventillange befindet sich rechts ein roter Gummi-  
stift. Wenn es das Badbad geschlossen werden? Eigen-  
tumsberechtigte werden gebeten, sich an die Polizeistation  
und in Empfangnahme ihres Eigentums im Polizei-  
präsidium, Hindenburgstraße 33, Zimmer 243, zu melden.

### SA-Sportabzeichen ist die Synthese von Körper und Geist.

100

# »Am Herdfeuer«

## „Die Pampas brennt!“

Auf Feuerpatrouille in den argentinischen Steppen. Erlebnisbericht von Rito Villars.

Wir gehörten der 18. Feuerpatrouille an, Kommandant Sergeant Condore. Argentinien ist groß und über die endlose Weite reiten die Feuerpatrouillen und hüten das Vermögen des Landes, die ungeheuren Rinderherden. Es ist streng verboten, in den Pampas in den Monaten der Dürre ohne Vorlichtmaßregeln Feuer anzuzünden. Aber zwischen Santa Rosa und dem träge dahinfliegenden Rio Quinto lagerten um die Zeit mehr als zwei Millionen Tiere, bewacht von wilden und unheimlichen Hirten, den Baqueros, die sich den Teufel um Gesetz und Vorschriften scherten. Wer ein Feuer anzündete, soll vorher in einem Umkreis von mindestens zehn Meter das Gras entfernen. Neben dem Feuer müssen leuchtende Tücher oder Felle liegen. Wir fanden in drei Tagen vier Feuer — keinem Menschen war es eingefallen, auch nur einen dünnen Grasstreifen vorher auszukurieren. Wir folgten in drei Tagen sieben kleine Brände. Wir ritten Tag und Nacht und witterten wie Raubtiere.

Am 18. Dezember, gegen Mittag, trafen wir auf eine große Herde. Am Abend lagen wir mit den Baqueros im Gras, rauchten und spielten Karten, als plötzlich dumpfe Fußschläge zu hören waren. Gleich darauf kürmte ein riesiges Pferd in den Feuerkreis, auf dem ein alterer Hirte saß. Er hob den Arm und wies in die Ferne. „Die Pampas brennt!“ schrie er feuchend. „Dort drüben. Bei den Tero-Buten hat's begonnen. Sind 125 Kilometer — aber der Wind macht 25 in der Stunde.“ Einem Reiter, der ein einigermassen gutes Pferd hatte, kann das Feuer nichts anhaben. Eine Rinderherde muß man aber treiben. Ohne zu zögern sprangen wir alle zu unseren Pferden. Durch Schiffe wurden die nächsten Baqueros alarmiert. Minuten später sah alles im Sattel. Die Lage war ernst geworden, bitter ernst. In einer Tiefe von 8000 Meter und einer Breite von 3000 Meter lagerten die Rinderherde. Die langen Pfeile knallten, Schiffe trachten. Die zunächstliegenden Rinder erhoben sich schmerzhaft, aber die Masse, die tiefe Masse blieb liegen.

### Panik unter 60 000 Rindern.

Es war eine furchtbare und unmenschliche Arbeit, die Tiere aufzubringen. Wir ritten durch die Herde, wir schloffen, brüllten, schloffen, dann erhob sich doch ein Trupp Ochsen und liefte sich in Bewegung, ein zweiter folgte, natürlich nach dem ersten! Also Pferde herum und den Tieren nach! Man kann aber eine dampfende Lokomotive zum Stehen bringen, als eine schmerzliche Rinderherde. Der Sergeant brannte schließlich drei Rinder an und rakte der heran kommenden Herde entgegen. Die Tiere bogen erschreckt ab, schlugen einen Hafen, kamen in Fluß.

## Jugendland

Es kommt die Zeit, sei deiner Schwingen Raum  
So schön gepanzt durch alle ferne Welt.  
Die Stunde kommt: kernhell am Himmelsbogen  
Erläutet dein Jugendland, ein Friedenstraum,  
Und zwischen dir und ihm das braune Feld.

Wo liegt dein Korn? Allüberall vertan.  
In fremdem Land wuchs es zu fremdem Brot.  
Bald lenkt der Reif das ähre Unkraut an.  
Dein Feld wird ruh'n. Vom letzten Thoman.  
Ein müder Hauch. Und Heimat tut dir not.

Verhallt — dein Jubel und dein Schmerz, verhallt.  
Der tiefe Quellentau gewinnt den Ton.  
Nun ist im Blut der Kindheit Buchenwald?  
So kühl du lebst, fluch, weiterfahren, alt —  
Der Quell wird einmal laut. Du bleibst sein Sohn.

E. G. KOLBENHEIMER

Ungefähr 5000 Tiere rannten jetzt dahin — der Reif lag noch am Boden. Wieder hinein! Wieder das gleiche Manöver! Der Sergeant hatte eine lange Stange gefunden, an die er zwei Fackeln band, und damit die Rinder aufschreckte. Von der anderen Seite kamen zwei Baqueros und schleppten hinter sich, an den Latz, schwere Blechgefäße, die einen Höllenlärm machten.

Um neun Uhr früh rannten endlich 60 000 Rinder über die Ebene. Auf jeder Seite der Herde ritten Leute. Rechts die Baqueros, links wir. Die Karabiner schwebten. Es war eine Panik, aber eine organisierte Panik — denn es ging um Leben und Tod. Blählich — war es ein Spuk? — erhob sich in der Ferne eine rollende Staubwolke und gleich darauf hörte man das Donnern von Schüssen. Es waren halb wilde Pferde, die vom Feuer erschreckt, gerade in die Panik unserer Herde zu brechen drohten. Jetzt gab es kein Überlegen mehr. Minuten später trachten Schiffe den ankommenden Pferden entgegen. Acht Reit-Henke kitzelten nieder, der Reif kitzelte, bog ab und verlor sich in einer Staubwolke. Schweiß, auf wehrlose Tiere zu schielen, aber wir mußten es tun, denn die einbrechenden Pferde hätten unsere ganze Arbeit umsonst gemacht. Zu Mittag verläutete sich das Tempo der Kasse — immer wieder mußten wir ansetzen. Ein Baquero, selbst halb tot, ritt gegen die Herde an. Er arbeitete zwischen zwei Haufen. Als wir ihn fanden, war es zu spät.

### Kunze besäufte den Feuerort.

Wilde Schreie dröhten über die Ebene. Vermengt mit dem Donnern der Herde. Es war unheimlich — die Tiere konnten nicht mehr. Es gab keine Panik mehr. Nach drei Stunden und von der Rinderherde wurde nichts übrig sein, als ein haufen rauchender Fleck. Der Sergeant wandte sich im Sattel um, sein Gesicht war weiß und verzerrt. Er war am Ende seiner Kraft. Aber in diesem Augenblick zeigte jemand gegen den Himmel: weit drüben standen vier kleine Punkte. Flieger. Militärflieger, die aufsteigenden waren, um uns zu helfen. Bald kamen sie heran, in einer Linie. Hinter uns lauten sie herab immer tiefer, auf schäls, vierzig Meter. Und in dieser Höhe brachten sie dahin, wie eine Wabenzelle. Die Schrauben zerließen die Luft, die Motoren knatterten. Es war schrecklich und wunderbar. Zweimal brauten die Flieger über die Herde dahin — und die Herde wurde wild. Ein dumpfes Brüllen klagte auf und die Spitze begann zu rennen.

Die Flieger verließen uns. Sie ritten dem Feuer entgegen. An den Tragflächen hingen Kohlenäurebomben. Sie konnten das Feuer nicht löschen, sie konnten es aber aufhalten und das war ihr Ziel. Jetzt begannen die Rinder erst den Rauch und das Feuer zu riechen. Das Tempo veränderte sich. Ganz vorne ritten zwei junge Baqueros. Jeder hatte einen Leitfaden am Hals und setzte ihn in rasendem Lauf hinter sich her. Es war das letzte Mittel, fünf Uhr. Der Staub und die Hitze waren unerträglich. Drei Kilometer links hand bereits das Feuer. Ueber dem Feuer standen die Flieger. Plötzlich ein Windstoß und ein Regen von Funken hob einher. Die Funten zerfielen im Staub. Man sah nichts mehr. Gar nichts.

Und dann verschwanden auf einmal die ersten Tiere und vor uns lag ein breiter, feuchter Fluß. Wir ritten zurück und schrien weiter. Die Flieger kamen immer wieder und trieben die Tiere an. Nur jetzt nicht stehen bleiben. Vierundzwanzig Stunden hatte die tolle Nacht gedauert. 5000 Tiere gingen verloren — 55 000 wurden gerettet. Am 2. Januar erlitt man den Feuerort an dem Stehen. Regiertruppen hielten ihn auf. In der Zwischenzeit waren mehr als 90 000 Tiere und elf Menschen dem Feuer zum Opfer gefallen. Und das alles nur, weil ein verkommenes Baquero unachtsam ein Feuer angezündet hatte.

## Die „deutsche Nachtigall“ in U.S.A.

Erna Sad lehrte aus Amerika zurück. Die Sängerin mit der „goldenen Kehle“.

Nach einer mehrmonatigen Gastspielreise durch die Vereinigten Staaten, die von großen Triumpfen begleitet war, ist Kammerjägerin Erna Sad, die „deutsche Nachtigall“, wieder in ihre Heimat zurückgekehrt.

„Die German Nightingale“ flüchteten sich die Mädchen auf dem New Yorker Broadway zu, als sie im Gewühl des Straßenverkehrs ein Gesicht aufstauten haben, das ihnen von Zeitungsabbildungen her eine wohlbekannte Erscheinung geworden war. „Die German Nightingale“ lagten bewundernd die kanadischen Holzfäller, die gerade in Toronto geschäftlich zu tun hatten und bei dieser Gelegenheit es sich nicht nehmen ließen, im Konzertsaal ein wenig hille zu sitzen und den Vorträgen der Kammerjägerin Erna Sad zu lauschen, die ihre Kunst nicht nur in New York, Chicago oder Baltimore zum Besten gab, sondern die singend vom Osten nach dem Westen, vom Norden nach dem Süden der Vereinigten Staaten von Amerika überall die „deutsche Nachtigall“ angefangen kam, gab es in ausverkauften Säulenhallen Stürme der Vereinerung — trotz eines hinterhältigen jüdischen Boos, der mit seinen Machenschaften der bekannten Sängerin nach allen Städten hin folgte, um freilich dadurch nur das Gegenteil zu erreichen.

### Konzerte in fünf Sprachen.

Nun ist die Kammerjägerin nach ihrer vierteljährigen Gastspielreise wieder in die Heimat zurückgekehrt. Ihr Herz ist voll von frühen Erinnerungen an diese glanzvolle Tournee und sie drückt ihre Verdringung über die Aufnahme in den Vereinigten Staaten mit den Worten aus: „Es war einfach herrlich.“ Dann erzählt sie von dem großen Land Amerika, von den langwierigen Ueberlandreisen, die sie unternommen mußte, um von einer Stadt zur anderen zu gelangen, von den Menschen, die ihr begeistert Beifall flüchteten und von ihren schönsten Liedern immerfort Wiederholungen verlangten. Man hat sie mit Blumen überschüttet und ihr das feite Verprechen abgenommen, in allernächster Zeit wieder nach Amerika zu kommen, besonders aber waren es die deutschen Landsleute, die überglücklich waren, die bekannte Dresdner Sängerin mit der „goldenen Kehle“ einmal in ihrer Mitte begrüßen zu können.

Welch ein bezaubernder Anblick ist es doch in unserer Zeit, in der manche Politiker Deutschland nicht verstehen wollen, daß es immer wieder die Kunst ist, die alle Grenzen und Grenzen überbringt und über Länder und Meere hinweg zu den Herzen aller Menschen spricht. „Ich habe, als ich auf dem Podium der Konzertsäle stand, die mitunter bis zu 10 000 Personen füllten, immer das selbe Gefühl, für Deutschland zu singen, für meine schöne deutsche Heimat, die in Amerika dank der traurigen Sehe immer noch sehr verkannt ist. Durch die Macht des Gelanges wollte ich mir die Herzen und die finkenden Seelen erobern und ich glaube lagen zu dürfen, daß mir diese Liebeswerbung auch gelungen ist.“

Dabei sang Erna Sad nicht immer in deutscher Sprache, sondern trug die Lieder jeweils in der Muttersprache des Komponisten vor. Deutsch wechselte also mit Italienisch, Französisch, Schwedisch und Englisch, aber der Beifall war doch immer am größten, wenn das Publikum Schubert oder Brahms hörte oder gar den „Brünnlingschönen-Walzer“ von Johann Strauß vernahm, den die Künstlerin nicht oft genug hätte zum Besten geben können. In den Zeitungen erschienen in langen Artikeln über das deutsche Stimmphänomen, das sogar über dem hohen C mit einer Leichtigkeit singen konnte, die unglaublich sei. „Hing meine Stimme auf diese Höhe zu klettern an“, plauderte Erna Sad, „so hübsch sich die Fotografen vor das Podium und hielten meine Mundöffnung in zahlreichen Bildern fest, die wenige Stunden später dann schon in der Hand des Lesers waren mit der Ueberschrift: „Das Geheimnis einer Stimme“. Immer ein bißchen

lenationell, so will es halt eben die amerikanische Mentalität!“

### Gefangprobe im 100-Kilometer-Tempo.

Gern: verallgemeinert man Erna Sad mit Jenny Lind, der geleierten schwedischen Sängerin, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Europa und Amerika bereiste und mit ihrer Gefangprobe in einen wahren Taumel versetzte. Wärme des Stimmklanges, Innerlichkeit des Ausdrucks und Virtuosität in den Akkordaturen, die man bei der „Schwedischen Nachtigall“ so sehr bewundert hatte, erkannte man auch der deutschen Künstlerin an, man gab ihr deshalb den Namen „Die German Nightingale“, der ihr während der ganzen Gastspielreise blieb.

„Leider beanspruchten die Reisen die meiste Zeit meines Aufenthaltes in Amerika. Ich mußte oft tagelang durch den Kontinent fahren, um zu einer weit entfernten Stadt zu gelangen und so befand ich mich auch Weisnachten und Silvester in einem dieser modernen Züge, die in rasendem Tempo das Land durchziehen und den Reisenden jede nur mögliche Bequemlichkeit bieten. So, man kann sich sogar in diesen Pullmanwagen kleine Wohnräume mieten, in denen man sich fast wie zu Hause fühlt, und tun und lassen kann, was man will. Deshalb übte ich oft loslagern im 100-Kilometer-Tempo für meinen nächsten Konzertabend und kaum jemand hörte etwas davon. Sehr gekannt habe ich, daß es in USA nicht immer Overtürhäuser gibt, so wie wir sie in Europa gewohnt sind zu haben: solche repräsentative Schmuckbauten. Denn in Amerika findet man sie manchmal in Wolfenfratern eingebaut; sieben Stadwerke beansprucht die Mule, darunter gibt es Läden und oberhalb flappern die Schreibmaschinen in den Geschäftsbüros. An so etwas muß man sich natürlich erst gewöhnen.“

Wie oft umkanden den Bühnenaussgang in New York, Chicago, Toronto, San Francisco und wo immer auch die Dresdner Kammerjägerin Erna Sad ihre wunderbare Stimme ertönen ließ, erwartungsstrotzende Menschen, Volksleute, die ein gutes Wort aus deutschem Munde empfangen oder Grüße und Wünsche in die Heimat mitnehmen wollten. „Sagen Sie drüben allen, daß mir mit dem Herzen bei euch ist! Grüßt das neue Deutschland und seinen Führer! Und kommen Sie bald wieder!“ Nun, das konnte ihnen die Künstlerin seit vertriehen. Neue Verträge verpflichten sie zu einer zweiten großen Konzertreise Anfangs des nächsten Jahres. Und sie freut sich heute schon, „drüben“ wieder ein wenig Pionierarbeit vom Konzertpodium herab leisten zu können, denn der Gelang ist eine Sprache des Herzens, die von allen verstanden wird. . . .



„Wünschen Sie Liedertexte, mein Herr?“  
„Nein danke, ich singe sowieso nicht mit!“

## Hotel »Zu den Domschatzen«

Roman von WOLFGANG MARKEN

13. Fortsetzung.

Gegen elf Uhr traf Dr. Ed. der ehemalige Assistent des Geheimrats, der jetzt in München eine auskömmliche Praxis als Spezialarzt für Psychiatrie innehatte, ein und wurde vom Geheimrat sehr herzlich begrüßt.

Der joviale Fürstlicher Strahlte über das ganze Gesicht und verklärte dem Geheimrat ein über das andere Mal, wie er sich freute, daß er wieder einmal mit Robert von Rahr zusammenarbeiten könne.

Der Geheimrat legte den Arm um seine Schultern und sah ihn mit sich in sein Arbeitszimmer.

Dort fanden sie sich Zigaretten an, und dann begannen sie zu plaudern.

„Wie geht es mit Schwester Antonie?“ erkundigte sich der Geheimrat. „Werden wir sie bekommen?“

„Ja, Herr Geheimrat; sie trifft allerdings erst übermorgen ein. Sie hat nämlich vor einem Jahre geheiratet, aber trotzdem läßt sie es sich nicht nehmen, ihrer Aufzucht zu folgen. Sie muß nur zu Hause alles erst in Ordnung bringen und kommt dann später.“

„Verheiratet? Ist das möglich? Mit wem ist sie denn verheiratet?“

„Mit meiner beabsichtigten Verlobten“, lachte Dr. Ed. verärgert. „Nicht wahr, da schauen Sie? Sie telegraphierten mir, daß es sich hier um einen ganz besonders schönen Fall handelte.“

„Allerdings, um einen — vielleicht hoffnungslosen Fall. Ich habe hier die Krankenpapiere, die wir gemeinsam durchsehen wollen, und dann will ich Ihnen ausführlich berichten, was ich weiß.“

Ueber eine Stunde lang unterhielten sie sich ausführlich darüber. Es wimmelte in der Unterhaltung nur so von Ratschlägen, lobend der Rat wahrheitsgemäß herbeizugreifen, was ich weiß.“

Mit gekannter Aufmerksamkeit hörte Dr. Ed. zu, ohne den Geheimrat zu unterbrechen. Dann wurde Richard Rogaller zur Untersuchung gebracht.

Eck unterlachte man ihn gründlich auf Herz, Lungen, Nerven und was so nötig ist, und man stellte dabei fest, daß der Körper an sich durchaus gesund und kräftig war.

Dann ging man daran, die Röntgenaufnahmen zu machen.

Ein gutes Dutzend Aufnahmen wurden hergestellt, um den Splitter von allen Seiten deutlich auf die Platz zu

bekommen, damit man genau feststellen könne, wie er gelagert war.

Als sie damit zu Ende waren, sah man dem Patienten an, daß er sehr angekratzt war. Der Geheimrat selbst brachte ihn auf sein Zimmer und schlug ihm vor, sich ein paar Stunden hinzulegen.

Dann ging er daran, gemeinsam mit Dr. Ed. die Platten zu entwickeln.

Als das gechehen war, vertieften sich die beiden Ärzte abends in ein lautes, schweres Gespräch, und ihre Mienen waren sichtbar erleichtert geworden.

Dr. Ed. schüttelte immer wieder den Kopf und sagte: „Es ist unfassbar, daß dieser Mann mit diesem Splitter im Hirn immer noch in der Lage ist, halbwegs zu denken, daß er es überhaupt überlebt hat. Wenn wir herabschauen, wo die Einstichstelle ist und wo der Splitter jetzt ist, so müssen wir feststellen, daß er eine gewaltige Wanderung gemacht hat. Nach dem Weg zu urteilen, den der Splitter angenommen hat, müßte eigentlich jedes Erinnerungsvermögen bei dem Kranken ausgelöscht sein.“

„Das ist auch der Fall, denn diese Gehirnpartien dürften zerstört sein, zum guten Teil wenigstens. Ich vermutete, daß nur noch kümmerliche Reste arbeiten. Aber das größte Wunder ist doch, daß dieses Stück Stahl keinerlei Veränderung der Gehirnsubstanz hervorgerufen hat. Im Gegenteil, der Körper mit seinen Abwehrkräften scheint sich bemüht zu haben, den Splitter zu isolieren.“

Dr. Ed. nickte nachdenklich, und dann sah er den Geheimrat fragend an.

„Eine offene Frage, Herr Geheimrat: Wollen Sie die Operation wirklich durchführen? Wir sind beide Ärzte und können rückfallslos offen zueinander sein. Diese Operation bedeutet doch zu achtzig Prozent Tod und nur zu zwanzig Prozent Leben. Und vielleicht — Leben als Krüppel! Der Splitter ist zu groß, als daß wir ihn etwa mit dem Magneten langsam durch die Gehirnhäutchen hindurch bekämen ohne sie zu beschädigen. Schauen Sie sich doch einmal an, wie unangenehm der Splitter geformt ist.“

„Ja, Sie haben vollkommen recht, lieber Kollege, aber der Splitter liegt nicht unangenehm zu einem Einstrich. Und ich habe das Gefühl, wenn ich noch eine Kleinigkeit warte und mit dem Magneten ein wenig nachhelfe, dann bekomme ich ihn noch etwas günstiger an die Schädeldecke

heran. Darüber bin ich mir vollkommen klar, daß es hier auf Tod und Leben ankommt, aber ich glaube, es muß sein. Ich habe es versprochen und will es auf mich nehmen.“

Ed. wußte, daß jetzt jedes Wort des Widerstands umsonst war.

„Gut, Herr Geheimrat, ich bin dabei. Es wird getan werden, was nur möglich ist, und ich wünsche nur, daß wir dem Kranken wirklich Hilfe bringen können.“

### Am nächsten Tage.

Dr. Ed. sitzt mit den Bewohnern des geheimnisvollen Hauses beim Frühstück zusammen. Auch Richard Rogaller, der Patient, nimmt es mit ihnen gemeinsam ein. Er ist sehr schweigsam und laßt kaum ein Wort, aber man hat doch das Gefühl, daß er sich müht, dem Gespräch zu folgen, das in erster Linie von Dr. Ed. geführt wird.

Dr. Ed. ist ein kühler Erzähler, ein geistvoller Beobachter, dem es gelingt, ein wenig Stimmung aufkommen zu lassen.

Sie und wieder geht sogar über des Kranken Züge ein Lächeln.

Vielleicht läßt er auch nur aus Höflichkeit, denkt Dr. Ed. Aber als er jetzt verständlich das Wort an ihn richtet, da antwortet ihm Richard Rogaller fortreif; es kommt zwar langsam und säuernd, man spürt, daß die Denkmäler nicht so rasch arbeiten, aber die Antworten sind klar und durchdringt.

Die Schweißgüsse am Tische ist eigentlich Frau Anna. Sie weiß selbst nicht, wie es kommt, aber seit der Kranke im Hause ist, spürt sie einen dumpfen Druck auf dem Herzen, der sie erst dann verläßt, wenn sie wieder drüben in dem Hotel zu den Domschatzen ist.

„Haben Sie übrigens von dem tragischen Schicksal Doktor Seligers gehört?“ fragte Dr. Ed. den Hausherrn im Laufe der Unterhaltung. „Er war doch früher auch einmal Assistenzarzt bei Ihnen? Soviel mir bekannt ist, hat er damals mit Ihrem Sohn Richard zusammen gearbeitet.“

Da wird Frau Anna mit einem Male aufmerksam.

„Doktor Seliger“, sagt sie nachdenklich. „Ja, natürlich, ich entsinne mich. War das nicht jener tranthalt schlanke Herr, der immer stotterte, wenn er halbwegs aufgereg war, dem feiner etwas zutraute, mit dem ich aber Richard sehr gut verstand?“

„Nicht, Frau Anna, das war Doktor Seliger. Er hat eine glänzende Karriere gemacht. Er ist vor zwei Jahren mit einem neuen Serum herausgefunden und mit diesem Serum gegen die Anämie, gegen die „blasse Blutkrankheit“, ganz große Erfolge gehabt.“

„Ich bin darüber nicht im Bilde, lieber Kollege“, sagt

der Geheimrat. „Man ist doch gegenwärtig dabei, die Lebertheorie weiter auszubauen.“

„Ja, das weiß ich. Das Serum Doktor Seligers geht aber andere Wege. Es soll sich um ein Medikament handeln, das rein chemischer Natur ist.“

„Ich entsinne mich“, wirft Frau Anna erregt ein, „daß mein Gatte auch an einem ähnlichen Serum gearbeitet hat. Ich habe unter seinen Papieren verstreute Aufzeichnungen darüber gefunden. Wie weit er gekommen ist, kann ich allerdings nicht sagen. Ich weiß aber, daß er gleichfalls davon ausging, eine Chemikalie zu finden. Er vertrat immer den Standpunkt, daß dieses Serum ein chemisches sein müßte. Er sprach von einem Stoff, den man aus Steinfosfentler gewinnen könne und der, wenn er mit einem anderen Stoff zusammengeköpelt würde, ganz gewaltige Einwirkungen setze.“

Der Geheimrat sieht seine Schwiegertochter erregt an. „Das ist mir vollkommen neu. Haben Sie die Papiere bei sich, Frau Anna?“

„Nein, Der Nachlaß meines Gatten befindet sich auf dem Erbarchhof. Ich will gern meinem Vater schreiben, daß er mir das Föden hierher schickt.“

„Ich bitte Sie darum. Bevor ich jetzt weiterrede, Herr Kollege, eine Frage: Was ist mit dem Doktor Seliger gechehen?“

„Er hat sich in einem Anfall geistiger Verwirrung erschossen, weil er das Serum nicht mehr herstellen konnte, wie er in seinem Abschiedsbrief schrieb. Es ist nicht von ihm erfunden worden.“

„Sondern von . . . Richard!“ fällt der Geheimrat erregt ein.

„Das nehme ich an, Herr Geheimrat, darum habe ich das Gespräch auch darauf gebracht.“ Tief aufatmend stummte ihm Dr. Ed. zu.

Sie leben deutlich, wie Richard Rogaller dem Gespräch mit denkbar größtem Interesse gefolgt war. Aber es scheint ihn angekratzt zu haben, denn eine Schwäche packt ihn, sodas der Geheimrat laßt: „Wollen Sie sich nicht einen Augenblick niederlegen, Herr Rogaller? Ruhen Sie sich ein wenig aus.“

Dr. Ed. springt auf und geleitet den Kranken auf sein Zimmer.

Als sich der Kranke gehorham niedergelegt hat, sieht er Dr. Ed. aufmerksam an und sagt leise: „Herr Doktor, von diesem Serum müssen Sie mir noch viel erzählen.“

„Interessiert es Sie, Herr Rogaller?“ aibt Dr. Ed. erkant lächelnd zurück. „Sie brauchen es nicht, Ihr Blut ist doch so gesund.“

„Ja, ja, das weiß ich, aber es interessiert mich sehr.“

„Später, Herr Rogaller, icht ruhen Sie sich ein bißchen aus.“

(Fortsetzung folgt.)

## Unverschämte Anpöbelung Rumäniens durch die „Brawda“

Die „Bawda“ wählt deshalb — da die Einzelheiten der Budento-Wälder dem Sozialpublikum gegenüber verschwiegen werden müssen — das neue rumänische Kabinett alsbald zur Abweisung ihrer Polemik, indem sie in bezug auf die Angelegenheit dessen hervorragende Mitglieder mit dem Sozialismus bewirbt. Das Blatt scheint sich nicht, die Behauptung aufzustellen, daß das Verschwinden Budentos überhaupt der gegenwärtige Zustand der rumänisch-rumänischen Beziehungen lebhaft, das natürliche Ergebnis des politischen Aufstiegs sei, den Tatarescu seit dem Jahre 1936 eingeleitet habe! Ihre bemerkenswerten Ausführungen schließen die „Bawda“ mit dem unumhürdlichen Drohung:

Die politische und geographische (!) Lage Rumäniens ist keineswegs berechtigt, daß die rumänischen Regierungen freileich erlauben könnten, auf die im Zusammenhang mit dem Fall Budento erhobenen Fragen einer Antwort auszuweichen.

Stalin schickt Wissenschaftler zum Nordpol und überläßt sie ihrem Schicksal

pett schickt. Dieses Agitationsbüro hatte ein Mittel nicht, um womöglich, um nicht nur die sowjetische Aufmerksamkeitskraft zu sondern auch die Europas und Amerikas nach jenem unheimlich schrecklichen Gescheh abulenken, das den „Wahlen“ in dieser „Republik“ voranging.

Das Blatt erinnert daran, daß die Organisatoren dieser Expedition von Stalin, der doch sonst niemand zu sich läßt, empfangen worden seien, was deutlich ihre Wichtigkeit fennzeichne.

Dann heißt es weiter: „Als jetzt kannten wir Heladen der Militschkeit. Im Reiche des ewigen Eises liegen die Gräber unbekannter Heliden. Einige Gelehrte machen nur jowiel Geheiß von ihren Arbeiten, wie es in dielenen Hallen geschieht. Eine ganze Jahrtausendserkame wurde für eine Expedition aufgegeben, deren Ergebnisse unbekannt

find, aber deren Zweck genau vorausberechnet war. Es ist völlig gleichgültig, ob sie etwas am Nabelpol gefunten hat, ob ihre Mitteilgeber vom Tode gereitet werden oder ob sie in den Eisbergen der Ärtis untergehen. Was dies hat für die Regierere in Moskau, feinerlei Bedeutung hat. Moskau über dieser Hauptstadt liegt, über allem was Stalin macht, wurde nicht geküßet. Der unglückliche Papanin hatte eine Welle als Komödiant zu spielen, die ihm im Kreml vorgefchrieben wurde. Das nennt man dann politische Kunst."

**Die Auswirkungen des starken Schneeefalls / 60 bis 100 cm Schneehöhe / Autos blieben stecken**

schief abgeschnitten. Schwere Motorpflüge und Kolonnen von Arbeitern sind zur Zeit dabei, die Straßen wieder für den Verkehr passierbar zu machen.

Auf der Oberharz-Eisenbahn Goslar—Clausthal—Jellerfeld—Altenau mußten ebenfalls Schneepflüge eingesetzt werden, um die Gleise von den Schneemassen zu räumen.

**In Thüringen stellenweise vier Meter hohe Schneeverwehungen**

Erfurt, 15. Febr. Auch in Thüringen sind seit einigen Tagen ergiebige Schneefälle zu verzeichnen. Ueber die Kemnitzergit Schmiedefeld gingen Schneefürme von außerordentlicher Deltigkeit hinweg. Stellenweise häuften sich der Schnee bis zu vier Meter, so daß sich zahlreich einwohner Gänge aus ihren Häusern herauskaufeln mußten. Auf zahlreichen Straßen ist der Verkehr infolge der meterhohen Schneedecken nahezu unmöglich.

**15. Febr. in Tübingen**

Greunhüßung, 15. Febr. Die überaus heftigen Schneefälle, die seit Montagabend über dem Hatz und den nothdigen Hatzparthol niedergingen, haben an zahlreichen Stellen zu erheblichen Verkehrshindernissen und Verwundungen der Landstraßen und Eisenbahnstrecken geführt.

Die für den Verkehr durch den Hatz wichtige Reichsstraße 4 von Bad Hatzburg über Braunlage nach Nordhausen ist zwischen Hatzburg und Braunlage völlig ungewegbar. Selbst von den Ausbesserungsverkehrsorganen ist der Herbst veranlaßte Aufstellung von Schneehäusern an den besonders gefährdeten Stellen hat nicht verhindern können, daß sich viele meterhohe Schneewände gebildet haben, die die Straße sperren. Der Winterkurs Braunlage war am Dienstagmorgn von jedem Verkehr abgesperrt.

## Vernehmung der Zeugen

Eröffnung am 13. August, an der auch die Angelegten  
Stiel und Schmäder 1 teilnahmen, vereinbart worden  
ist, daß die Tribunale in Commerium unabhängig von  
denen in Wahn gebaut werden sollten.

Als nächster Zeuge äußerte sich dann Major H.  
s. d. d. die Aufgabe habe, sich um die mit der Sara  
zusammenhängenden Dinge zu kümmern. Er bezeugt  
die Aussagen des Zeugen Nichoff, nach denen der NS  
"Kraft durch Freude" der Tribunalebau unter den bereit  
vorher erwähnten Bedingungen übertragen wurde. Von  
diesem Zeugen ist von Schmäder 1 nur als Zeile  
treter vorgeführt worden. Der Zeuge gibt weiter an,  
er am 1. September in Commerium eingetroffen habe,  
daß in Wahn verworbene Material auch in Commerium  
benutzt worden sei und daß die beiden Tribunale  
gels der nötigen Zeit nicht fertig wurden. Ein Offizier  
hat ihn auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Tri-  
bunale wider die anerkannten Regeln der Baukunst  
gebaut wurden.

Nach der Vernehmung des Kreisbauverwalters Th.  
len, die nichts wesentlich Neues bringt, wird

Im Anschluß hieran wurde Gauamtsleiter Lindemann vernommen. Er bezeugte lediglich, daß in einer B

Mittwoch, den 16. Februar 1938.

aus „Doroböhen“, 4. Krempen: Mikoblen:  
„Rachtlager von Granda“, 8. R. Storf: 1.  
Kameraden, 6. Storf: Titanen-Räder, 7. St.  
Rieger-Gefahren.  
14.00 Nachträge.  
14.15 Zeigte sich. Das Unterhaltungs-Zeigt.  
15.00 Großes Musikieren.  
15.30 Zeigte sich. Vom Leben und Kämpfen  
unserer Flotte.  
15.45 Wirtschaftseinsparungen.  
16.00 Wie reizen Familienforschung.  
16.20 Nachmittagskonzert. 1. Weber: Overtüre:  
„Rechercher der Geister“, 2. Beethoven: Rom  
für Violon und Orchester, 3. Dorn: Beginn  
4. Teil: 1. Romanze „Gruß für die  
erster, 6. Wagner: „Der Ring des Nibelungen“  
erster, 6. Wagner: „Der Ring des Nibelungen“  
„Der Schwannensee“, 7. Klöbe: „Gute aus dem W.  
„Der Schwannensee“, 7. Klöbe: „Gute aus dem W.  
18.00 Grill ins Leben.  
18.50 Momentaufnahme.

Donnerstag, den 17. Februar 1938.

6,00 Morgensied — Wetterbericht.  
6,10 Preisbödingen.  
6,20 Frühloster.  
7,00 Nachrichten — Morgensied — Morgenruf.  
8,00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.  
8,10 Praxentanten.  
8,20 Ohne Sorgen jeder Morgen.  
9,20 Kleine Stude für Klavier.  
9,45 Nachrichten.  
10,00 Volksliedern, Niederfolge 28.

Am Nachmittag wurde der Zeuge Schumacher 1, der frühere Gauwart der NSG, „Kraft durch Freude“, vernommen. Die genauen Bestimmungen sind am 20. August zwischen dem Zeugen und Major Niehoff vereinbart worden. Es bezogen sich auf den Ablauf einer Versammlung über eine Million RM, die Bauausführung durch eine anerkannte Baufirma und die Errichtung von zwei selbstständigen Tribünen. Am 20. August ist der Zeuge Ritz zum ersten Male zu den Beratungen hinzugezogen worden, und zwar zu einer Besprechung zwischen Schumacher 1 und Stiel, in der es sich um die Auftragserteilung der beiden Sommerlager Tribünen handelte. Da Stiel sich verpflichtet, in das Angebot einer Samhaber Firma einzutreten, wurde ihm der Auftrag am 21. August unter ausdrücklicher Erwähnung der drei Bedingungen erteilt. Stiel habe erklärt, daß ihm die Bauausführung keine Schwierigkeiten mache, da er 70 bis 80 Arbeiter zur Verfügung habe und auch genügend Holzbefehle. In dieser Besprechung, an der neben Schumacher 1, Ritz und Stiel teilnahmen, fand auch die Vortragsform der Reichspropagandaministeriums beschlossen worden, nach denen die Auftraggeber verpflichtet ist, sich von der hauptsächlichen Abnahme der Tribünen zu überzeugen. Der Zeuge will bei Angelegten später ausdrücklich verpflichtet haben, sich um alle Dinge zu kümmern, die mit dem Bau irgendwie zusammenhängen. Am 30. August hat der Zeuge seine Forderung zum Maßstab gehalten, er werde bereits am nächsten Tage Aufschichten leisten. Durch Vermittlung des Majors Gullack ist der Termin jedoch noch bis zum 5. September hin ausgedehnt worden. Im Laufe dieser Woche widmete der Zeuge alle nach fallenden Gelände ab und konnte sich deshalb um die Bauausführung in Sommerlag nicht kümmern, was nach Auffassung von Schumacher 1 auch nicht nötig war, da er den Leiter der Abteilung „Festabend“, Ritz, mit diesen Aufgaben unter Hinweis auf alle Bestimmungen betraut habe. Aus diesem Grunde habe er auch Ritz verboten, sich während des Reichsparteitages nach Nürnberg zu begeben. Ritz ist jedoch nach Nürnberg gereist, und zwar, wie er angibt, auf Anordnung höherer Parteifunktionäre.

Bisher fünf Tote, 21 Personen vermißt.

# Parteiveranstaltungen in Rumänien verboten

Unterdrückung Christia — Goga.

Bukarest, 15. Febr. Der Innenminister hat die Verträge zusage Annahmen zur Wiederherstellung der Ruhe in der Bevölkerung erteilt. Alle Versammlungen und Ausgehungen der Parteien sind zu untersagen. Druckarbeiten der Parteien dürfen nicht verteilt werden. Die Verträge erhalten das Recht, die Parteilokale zu schließen.

Der Erlass wiederholt dann die bereits bekannt gemachte Absicht der Regierung, das Beamtentum zu entpolitischen und seine Services zu heben. Besonders Aufmerksamkeit soll der Verbreitung alarmierender Gerüchte, vor allem solcher über einen angeblichen Wechsel in der Regierung, zugewendet werden. Gerüchtemachend und zur Agitation zu ziehen.

Rom, 15. Febr. Ein Wasserflugzeug der Ala Littori, das am Montag von Gads aufgeben sollte, war, am Abend in Ostia einströmen sollte, ist überfällig. Man fürchtet, daß es bei den heftigen Stürmen über der Mittelmeer abgestürzt ist. Die Maschine hat 14 Personen an Bord.

Nach einer amtlichen italienischen Meldung gilt das auf der Straße Cadix—Rom am Montag verunglückte Wasserflugzeug der Ala Vittoria angehts des schwerer Seeganges im westlichen Mittelmeer als verloren. Sämliche Nachforschungen sind ergebnislos geblieben.

Schwere Differenzen zwischen den britischen Gouverneuren  
und den indischen Kongressministern.

London, 15. Febr. Ueber die Frage der Freilassung der politischen Gefangenen ist es in Indien zwischen den Kongressregierungen und den britischen Gouverneuren hässliche Differenzen gekommen. Die Folge davon ist, daß nach aus Patna und Lucknow vorliegenden Meldungen bereits die Regierungen von Bihar und der benachbarten Provinzen in Indien ihren Müßtritt erklärt haben. Die Gefangenensfrage ist auch Spaurichtung gegenstand auf dem Jahres-Nationalkongreß, der am heutigen Dienstag in Varanasi (etwa 140 Kilometer südlich von Belharat) eröffnet wurde. Man ist allgemein der Ansicht, daß auf die übrigen fünf Provinzen ausgedehnt wird, da auch die Freilassung der politischen Gefangenen eine wichtige Rolle spielen wird. Die Freilassung der politischen Gefangenen ist eine wichtige Rolle spielen wird.

Dülledorf, 15. Febr. Das gektern schon sehr ruhige Geschäft übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr. Nur vereinzelt wurden kleine Käufe vorgenommen. In einigen Werken kam es noch zu geringfügigen Abgaben, so daß die Kautentwicklung nach oben und unten wiederum Schwankungen unterlag. Die Verbringerungen betrugen durchweg wieder nur Prozentbrutteile. Im Verlaufe blieb das Geschäft weiter sehr klein.

Auf dem Monatsmarkt wurden Bez. Stahlwerke  
% Prozent billiger abgegeben. Die übrigen Werte dieses  
Marktes waren gelassen fast unbenutzt auf Not.  
Gardien waren % Prozent erhöht. Maschinenwerke  
schwächer. RWE wurden % Prozent niedriger bezahlt.  
blieben auf der ermäßigten Grundlage jedoch leicht. Am  
Kalkmarkt gingen Wintersohl bereits 1% Prozent  
niedriger um. Am Rentenmarkt bestand für Schatz-  
anweisungen Nachfrage.

**Samburger Warenmarkt.**

Reis: Die Ergänzung der Vorräthe im Inlande ist zum größten Theil erfolgt, so daß die Verladungen nach dorthin langsam schrumpfen. An den fernöstlichen Rohreismärkten hat sich eine feste Grundstimmung erhalten, doch waren die Umsätze nicht bedeutend. — Hier wurden unveränderte Preise verlangt.

**Kaffee:** Das Inland deckte seinen täglichen Bedarf an den bisherigen Preisen. Die Forderungen aus Brasilien waren dagegen etwas niedriger gehalten, was sich auf das Transitgeschäft ungünstig auswirkte. Die sehr hohen Kaffeepreise kennzeichnen sich nach dem Bericht des Kaffee-Instituts in Rio auf 57 833 000 Sad am 31. Jan. 1938 gegen 56 729 000 Sad am 31. Dez. 1937. Freile ungenügend.

**Schmal:** Stetig unverändert.  
**Bettwaren:** Unverändert.  
**Hüllenfrüchte:** Die Umsläge konnten sich infolge Zurückhaltung der Käufer noch nicht ausweiten. Bessere Beachtung fanden Linen auf Abladung, während gereifbare Linien sowie Erbsen und Bohnen (schleppenden Absatz hatten). — Freije unverändert.

**Felle und Fette:** Am deutschen Markt kam es zu Bedarfskäufen, die über das bisherige Ausmaß nicht hinausgingen. Die zur Zeit wenig anfallenden Fettsäuren blieben begabt. — Am Weltmarkt herrschte eine ruhige Grundstimmung vor. Holl. Leinöl promt 22. März/August 22½ Bf für 100 Kilogr. Kotsöl Ceylon März 17½/— engl. Fett für 1016 Kilogr. Alles übrige

Gewürze: Bei mäßigen Umläufen wurden die bisherigen Preise bewilligt.  
Rauchfutter: Ruhig, unverändert.

**Wachholtz:** Rest. Am Wellmarkt zogen die Preise für marktfähigste Sorten an, während Geshorten ihren bisherigen Preisstand beibehielten. Accra a. f. loco 27/8 lb, Accra a. f. neue Ernte per März/Mai-Midda 27/8 lb cif, Santos fca, neue Ernte per Febr./März-Midda 24/4—lb cif, Sup. Thome auf Annobation per Febr./März-Midda 28/4—lb cif, Sup. Bahia monatl. Ablabung per Febr./März 27/8 lb cif für 50 Kilogr. netto unversollt. Uebrigens unverändert.

Kakaohilffabrikate: Für Kakaopulver, Kakaomasse und Couvertüre beband zwar weiter Bedarf, doch war dieser nicht mehr dringend. Im übrigen wurden unveränderte Preise genannt.

Kautschuk: Rubig. Sheets loco 71/32, März/ April 7 1/8, April/Mai 7 3/16 Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt: Im Einklang mit den Auslandsmärkten war der Grundton stetig bei unveränderlichen Preisen. Terminmarkt: Der Terminmarkt lag ruhig. Stetig.

### Öffener Schlachtviehmarkt

Aufftrieb: Rinder gelangt 939, darunter  
 Bullen 100, Kühe 590, Färlen 76, Kälber 873, Schafe,  
 Ziegen und Hammel 38, Schweine 354.  
 25 Kilogramm Getreide, 10 Eichen: Vollfleischige,  
 ausgemähte höchsten Schlachtmerts 43, lönigste voll-  
 fleischige 41, fleischige 36, Bullen: Jüngere voll-  
 fleischige höchsten Schlachtmerts 43, lönigste vollfleischige  
 oder ausgemähte 39, fleischige 44, K ü h e : J ü n g e r e  
 vollfleischige höchsten Schlachtmerts 49, lönigste voll-  
 fleischige oder ausgemähte 37—39, fleischige 29—32,  
 geringe genährte 20—25. Färlen: Vollfleischige, aus-  
 gemähte höchsten Schlachtmerts 44, vollfleischige 38—40,  
 fleischige 35. Kälber: Doppeltelhie höchste, 40—42,  
 fette Kälbe und Kälber ältere 37—40, Milch- und  
 Sauftälber 37, geringere Sauftälber 48, geringe Kälber  
 38. Hammel: Fette jüngere Stallhammel 52—54,  
 Schweine: Fettidmiede über rund 150 Kilogramm  
 nicht mehr 135—149 Kilogr. 55, vollfleischige nach  
 sirra 120—154 Kilogramm 56, vollfleischige nach  
 biete 120—150 Kilogr. 55, vollfleischige nach sirra 80—100 Kil-  
 gramm 49, fleischige nach sirra 60—80 Kilogr. 49, fleischige  
 unter 60 Kilogr. 49, fette Eschfouren 53, andere Frauen  
 51, Marktfrucht: Rinder und Kälber succetif, Schaf-  
 mittel, Schweine succetif.

1000. Es löstet im Großhandel: Ferkel unter 12 Wochen 16 RM., 6-8 Wochen alte 17-22 RM., 8-12 Wochen alte 22-30 RM., Laferlameine: 3-4 RM., größerer alte 30-38 RM., 4-6 Monate alte 35-56 RM., größerer entsprechend höher. Martiferauftrieb sehr langsam. Simtliche Tiere sind gegen Maul- und Klauenleude geimpft.

## Kennen zu Engbien

2. **Kennen:** 1. **Ginaot** (H. Morel), 1. **Bois de Zog**.  
 Production, Tot: Siea 32, Platz 11, 11, 11. 1/5, 3/5, 3/5.  
 Gerner liefen 5 Werde.

2. **Kennen:** 1. **Silberline** (D. Dureau), 2. **Roje Reine**.  
 Production, Tot: Siea 245, Platz 80, 80, 22. 1/5, 7/1, 2.  
 Gerner liefen 8 Werde.

3. **Kennen:** 1. **De Refultat** (H. Friauf), 2. **Girardet**.  
 Production, Tot: Siea 28, Platz 14, 20, 38. 1/5, 5/5, 3/5.  
 Gerner liefen 5 Werde.

4. **Kennen:** 1. **Pourpoint** (H. Ricard), 2. **Dashine**.  
 Production, Tot: Siea 88, Platz 39, 75, 50. 2, 1/2, 4/5.  
 Gerner liefen 8 Werde.

Noch keine Aenderung.

**Vorberging für Mittwoch:** Frische lubonische Wunde meist härter bemöht und noch geringer Schneefall. Fortdauer des Frostes.

**Für Donnerstag:** Auf Ost drehende Winde, meist bedeckt, Schneefälle.

**Weiterentwicklung:** Noch keine Veränderung.

Mittwoch, den 16. Februar 1938.

aus „Doroböhen“, 4. Krempen: Mikoblen;  
„Rachlerin von Granda“, 8. R. 2. Stof: 1.  
Kameraden, 6. Stof: Titanen-Räder, 7. St.  
Rieger-Gefahren.  
14,00 Nachträge.  
14,15 Zeigte Auf. Das Unterhaltungs-Zeigt.  
15,00 Großes Musikieren.  
15,30 Zeigte Auf. Vom Leben und Kämpfen  
unserer Flotte.  
15,45 Wirtschaftseinführungen.  
16,00 Wie reizen Familienforschung.  
16,20 Nachmittagskonzert. 1. Weber: Overtür;  
„Rechercher der Geister“, 2. Beuch: Rom  
für Violin und Orchester, 3. Dorn: Beginn  
4. Teil: 1. Romanze  
Orchester, 6. Wagner: „Der Ring des Nibelungen“  
Orchester, 6. Tchaikowski: Suite aus dem Op.  
„Der Schwanensee“, 7. Klöbe: Gelzug.  
16,50 Griff ins Leben.  
18,50 Momentaufnahme.

Donnerstag, den 17. Februar 1938.

6,00 Morgensied — Wetterbericht.  
6,10 Preisübungen.  
6,20 Frühloster.  
7,00 Nachrichten — Morgensied — Morgenruf.  
8,00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.  
8,10 Präsentieren.  
8,20 Ohne Sorgen jeder Morgen.  
9,20 Kleine Stunde für Klavier.  
9,45 Nachrichten.  
10,00 Volksliedchen, Niederfolge 28.

17. Februar 1938.  
Wetterbericht.

Morgengelb — Morgenrnf.  
Hand — Kalenderblatt.

er Morgen.  
er Knieber.

Niederfolge 28.

Lehrer: Dr.  
Eugenmann in der  
Wende in der  
Biererei auf  
e. 13. April.

29.00. Wochenschein.  
22.00. Wie lernen  
22.00. Stoff- und Unterhaltungsmittel.

Werde  
Mitglied  
der  
NSVI

**Fahrschule**  
Hans Klein  
Ruf 524.02. Bahnhofstr. 116  
gegenüber dem Bahnhof.

Lehrer: Dr.  
Eugenmann in der  
Wende in der  
Biererei auf  
e. 13. April.

29.00. Wochenschein.  
22.00. Wie lernen  
22.00. Stoff- und Unterhaltungsmittel.

Werde  
Mitglied  
der  
NSVI

**Fahrschule**  
Hans Klein  
Ruf 524 02. Bahnhofstr. 116  
gegenüber dem Bahnhof.

